



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

553 (27.11.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277786)

Kunstabetrachtung statt zersetzender Kritik

Fortsetzung der Jahrestagung der Reichskulturkammer

Berlin, 27. November. (SB-Junt.) Auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer in der Berliner Philharmonie hielt Reichsminister Dr. Goebbels folgende Rede:

„Ich bin in der glücklichen Lage, bei der 4. großen Rechenschaftslegung der Reichskulturkammer und der in ihr vereinigten Einzelkammern des künstlerischen und kulturellen Lebens in diesem Jahre weniger von der Organisation und mehr von der Leistung sprechen zu können. Während früher der größere Teil meiner Darlegungen im wesentlichen rein organisatorischer Fragen und Schwierigkeiten gewidmet war, darf ich heute mit tiefer Befriedigung feststellen, daß die Organisation deshalb kaum noch einer Erwähnung bedarf, weil sie selbständig und ausgerichtet steht und damit ihre eigentliche Aufgabe erfüllt: Mittel zum Zweck zu sein, durch ihr Wirken selbst die Erreichung des großen Zieles zu vereinfachen und überhaupt möglich zu machen. Es hat einige Mühe gekostet, um hierher zu gelangen. Heute steht der Künstler wieder mitten im Volk und arbeitet mit an den großen Aufgaben des Aufbaues der Nation.

Die Kulturführung ist entscheidend

Überall hat sich nun die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß es nicht Sinn und Zweck dieser Organisation sein kann, Kultur zu machen, sondern höchstens, wie es auch der Fall ist, Kulturpolitik, d. h. Kulturführung, zu betreiben.

Jener Künstler, der heute an den großen Aufgaben der Nation mitarbeitet, ist ein berechtigter Zeuge gegen die hier und da noch vorhandene, ebenso romantische wie falsche Vorstellung vom kunstschaffenden Menschen als einem Stubenhocker oder Hungerleider.

Der deutsche Künstler von heute ist ein erster, arbeitender, moderner Mensch, an Herz und Seele aufgeschlossen allen Fragen unseres nationalen und politischen Daseins.

Dr. Goebbels gab dann einen gedrängten Überblick auf das Wiedererwachen der deutschen Kunst in Theater, Film und Rundfunk, die heute, da sie von dem zersetzenden Einfluß des Judentums befreit sind, in ihrer Arbeit emporkommen und das Volk wieder zur Kunst heranzuführen.

Kraft und Freude dem Volke

Es ist kein Zufall, daß die vierte Jahrestagung der Reichskulturkammer nun zusammen mit der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verankert wird. Sieht doch diese Gemeinschaft mit der großen Millionenzahl ihrer Mitglieder das eigentliche deutsche Volk in seinem Kulturbedarf, aber auch in seinem Kunstbedürfnis. Und ist es doch in unserem Staate besondere Ehrenpflicht des Künstlers, sich an das Volk als Volk zu wenden und seine Kunst in unmittelbare Beziehung zur Nation selbst zu bringen. Im Namen dieser Organisation liegt schon ihr Programm begründet, und gerade in einer Zeit, die wie die unsere das letzte an Energie,

Jähigkeit und Nerven von den Menschen fordert, ist es besondere Aufgabe des Künstlers, dem Volk in unermüdbarem Wirken Kraft durch Freude zu vermitteln.

Dann wandte sich Dr. Goebbels einer Reihe von Hindernissen und Hemmnissen zu, gegen die zur rechten Zeit angegangen werden müßte. Das habe nichts mit behördlicher Einmischung in die inneren Belange der Kunst zu tun, sondern diene zur Sicherstellung der einheitlichen Kulturpolitischen Linie. Eines dieser Probleme sei die Frage der Kunstkritik, die trotz aller Bemühungen immer noch Jüge jener liberalistischen-jüdischen Zeit trage, die wir überwinden wollten. Die Kritik jener Zeit löste alles, was die Kunst erschaffen und verdammt alles, was ihr neue Lebendigkeit zuführen konnte.

Ein Wort an die „Herren Kritiker“

„Die überheblichen Besserwisser“, so erklärte der Minister, die heute durch ewiges Querulanten-tum den Aufbau unseres Kultur- und Kunstlebens mit ihrem mißnützenden Begleitgesang verfolgen, sind nur die getarnten Nachfahren dieser jüdischen Kritiker-autokratie. Wir haben kein Mittel unversucht gelassen, die Kunstkritik auf den einzig richtigen Weg der Kunstbetrachtung zurückzuführen und ihr damit die Möglichkeiten einer weiteren Existenz in die Hand zu geben. Alle diese Versuche sind schlagversagen. Man hat manchmal den Eindruck, daß die kritischen Komplexe schreibender Regler, die sich auf anderen Gebieten nicht mehr betätigen können, nun auf dem Gebiete der Kunst abregiert werden sollen.

Ein wichtiger Erlaß

Dem muß rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben werden. Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, in einem Erlaß vom heutigen Tage die Kritik überhaupt zu verbieten und sie durch die Kunstbetrachtung oder Kunstbeschreibung ersetzen zu lassen.

Das bedeutet keine Unterdrückung der freien Meinungen; aber seine freie Meinungen darf nur der vor die Öffentlichkeit tragen, der eine freie eigene Meinung besitzt und auf Grund seines Wissens, seiner Kenntnisse,

seiner Fertigkeiten und Fähigkeiten obendrein das Recht hat, über andere, die mit den Schöpfungen ihrer Phantasie an die Öffentlichkeit appellieren, zu Gericht sitzen. Oft aber ist es umgekehrt. Wir haben es in jüngster Zeit noch in Berlin erlebt, daß zwei 23jährige Jünglinge gegen 40-, 50jährige verdiente, weltberühmte Künstler vom Feder zogen, ohne bei ihren kritischen Gängen auch nur eine Spur von Sachwissen und Sachkenntnis ins Feld führen zu können. Sie sollen sich nun zuerst einmal darin üben, ein Kunstwerk zu beschreiben. Auch das ist schwer, und auch das muß man gelernt haben. Kann ein Kritiker mehr, und hat er das Bedürfnis, seine Fähigkeiten an den Mann zu bringen — nun, wir suchen auf allen Gebieten unseres künstlerischen Lebens so viele Männer, wir haben so viele offene Stellen, die nicht zu besetzen sind, weil es an geeigneten Anwärtern fehlt, daß uns jedermann, der mehr kann als die heute im Kunstleben Tätigen — und das muß er ja, wenn er sie kritisieren will — zu positiver Arbeit herzlich willkommen ist.

„Herren Kritiker“

Es geht aber nicht an, daß, während überall anderswo die öffentliche Meinung das große Aufbaumittel des Führers mit ihrer warmen Unterstützung begleitet, wie ausgerechnet der Künstler als letztes Opfer Freiwild der Kritik sein soll.

Deesager schalten sich selbst von aus

Am übrigen wird die Kunst am Verschwinden der Kritik keinen Schaden nehmen. Falsche Größen sterben meistens spätestens nach einem Jahr, auch wenn sie nicht von einem Kritiker getötet werden. Wirklichen Größen aber soll auf diese Weise die Freiheit ihres Schaffens und die Unantastbarkeit ihrer künstlerischen Ehre gesichert werden.

Es soll in 50 Jahren von unserer Zeit nicht mehr daselbe gesagt werden, was wir von der Zeit vor 50 Jahren sagen müssen: daß sie es, ohne einen Finger zu rühren, zuließ, daß die wirklichen Künstler von Eintagsfliegen gequält und gemartert wurden und sogar daran zerbrachen.

Erotik in der Kunst

Eine zweite Frage, die in diesem Zusammenhang eine nähere Betrachtung verdient, ist die der Erotik in der Kunst. Wir haben in den vergangenen Monaten ein paar Filme

die Zensur passieren lassen, die in prüden und geschlossenen Grenzen einiges Bestrebendes hervorbrachten. Und zwar haben wir das mit Bewußtsein getan. Denn auch die Probleme, die die Geschlechter untereinander auszumachen haben, sind darstellenswert, vorausgesetzt, daß das mit dem nötigen Geschmack geschieht. Es handelt sich also hier nicht um eine Takt- als um eine Moralfrage. Wir leben nicht in einem Franziskanerloster; eine gesunde Zeit nimmt auch eine gesunde Stellung zu belästigten Problemen ein. Selbstverständlich ist die leichte und platte Joke, die jüdische Gemeinheit für einen Menschen von noblen Empfinden nur verächtlich. Begründenswert aber ist eine starke und gesunde Sinnenfreude, die das Dasein als Diesseits bejaht, es dankbar hinnimmt und freudig gestaltet. Diese Sinnenfreude hat sich zu allen Zeiten in der Kunst mehr an das Auge als an das Ohr gerichtet. Sie war immer frei, offen und unprüde. Aus ihr entspringt zuletzt jede große



Reichsminister Dr. Goebbels

Kunst. Sie war dämonischer Antrieb der Antike und ihrer starken Formkraft, mit ihr und durch sie erhob sich die Renaissance zu ihrer einzigartigen Zeit großer künstlerischer Gestaltung. Es wäre gefährlich und beklagenswert, wenn wir mit törichtem und mißverstandenen Bedenken diese unabhingbare Funktion des künstlerischen Schaffens allmählich abdröckeln und zur Erstarrung brächten.

Das Problem Kitsch

Der Präsident der Reichskulturkammer behandelte dann die vielgestaltige Problematik des Kitsches in der Kunst. Es dürfe nicht alles, was primitiv sei, als Kitsch verdammt werden. Es solle deshalb nicht nur auf das Produkt, sondern auch auf die Gestaltung geschaut werden. Nicht jedermann sei musikalisch genug, etwa

Hauptgeschäftler:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Kurt W. Hogenauer. — Chef vom Dienst: Hermann W. G. Geranioschütz für Weisheit; Dr. W. H. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. H. Rattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Hogenauer; für Kommunal- und Personalwesen: Friedrich Kurt Hogenauer; für Kulturpolitik, Kunst- und Wissenschaft: Dr. W. H. Rattermann; für Unpolitische: Hans Hogenauer; für Postwesen: Kurt W. Hogenauer; für Sport: Julius Hogenauer; sämtlich in Mannheim.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Veer, Berlin-Tempelhof. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reithaus, Berlin SW 6, Charlottenstr. 159. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwirth, Mannheim

Verlag und Vertriebs: Sachsenkreuzbanner-Verlag, Friedrichstraße 12, 6800 Mannheim. Sprechstunden: 10 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprechnr. für Verlag und Schriftleitung: 34411. Für den Anzeigenverkauf: Kurt Schönwirth, Mannheim. Sprechstunden: 10 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Gesamt-D.M. Monat Oktober 1936 . . . 47 817 davon: Mannheim Ausgabe . . . 37 225 Schwerin Ausgabe . . . 6 226 Weiden Ausgabe . . . 4 363

„Enttäuscht und müde“ aus Moskau zurück

Es geht bergab mit dem bolschewistischen Theater

Der Leiter des Dramatischen Theaters in Stockholm, der wesentlichsten schwedischen Schauspielbühne, Direktor Molander, der in diesem Jahre zum erstenmal die Festspiele in Moskau besucht hat, ist von diesem Besuch „enttäuscht und müde“, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, zurückgekehrt. Das künstlerische Ergebnis der Moskauer Theaterfestspiele sei völlig unbefriedigend. Einmal müßte die Gestaltung des Programms als mißglückt bezeichnet werden und zum anderen sei die politische Propaganda zu aufdringlich in den Vordergrund getreten. Nur die Darsteller hätten bewiesen, daß sich unter ihnen noch wie vor befähigte Kräfte befänden. Auch die Ausführung einer Ballettgruppe in Leningrad hat Direktor Molander sowie alle anwesenden Fachleute schwer enttäuscht. Auf alle Fälle lasse es sich nicht leugnen, daß es sowohl mit dem Theater als auch mit dem Ballett in Sowjetrußland in letzter Zeit merkbar bergab gegangen sei. Diese Kritik ist um so beachtenswerter, als sich in früheren Jahren skandinavische Bühnenkünstler in begeistertster Weise über die Leistungen der Tatrov-Bühne oder Meyerholdts geäußert haben.

Von den deutschen Hochschulen

Der chinesische Botschafter in Berlin, Tien Tsung Cheng, der am 28. Oktober dem Orientalischen Seminar der Universität Bonn einen vom chinesischen Staatspräsidenten gewidmeten Spruch überreichte, hat zur Erinnerung an seinen Besuch einige wertvolle Werte über das moderne China zum Geschenk gemacht, die an verschiedene Amtsstellen der Universität und der Stadt Bonn verteilt werden sollen. Der Reichswissenschaftsminister hat Dr. Norinaga beauftragt, im Wintersemester 1936/37

an der Universität Frankfurt japanischen Sprachunterricht zu erteilen.

Der Führer und Reichskanzler hat den Dozenten an der Handelshochschule Leipzig, Dr. Erich Gogner, mit Wirkung ab 1. September 1936 zum ao. Professor für theoretische Volkswirtschaftslehre in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt ernannt.

Der Ordinarius der klassischen Philologie und Direktor des Philologischen Seminars der Universität Bonn, Professor Dr. Ernst Babel, wurde am 26. November 60 Jahre. Der Jubilar, der aus Bielefeld stammt, hat vor seiner Tätigkeit in Bonn an den Universitäten Greifswald, Kiel und Königsberg gelehrt.

Bayreuther Bühnenfestspiele 1937

Die Bayreuther Bühnenfestspiele 1937 beginnen am 23. Juli mit „Parsifal“ und enden am 21. August mit „Lohengrin“. Neben den beiden Werken gelangt auch, wie bei den letzten Festspielen, der „Ring“-Zyklus zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat wieder Wilhelm Furtwängler, während für die Gesamtdirektionierung Heinz Tietjen verantwortlich zeichnet. Die Darsteller werden zum größten Teil die gleichen sein wie im letzten Sommer.

„Mythos des 20. Jahrhunderts“

Eine halbe Million Exemplare hat das Werk jetzt erreicht, der „Mythos des 20. Jahrhunderts“, das aus einer nimmermehr verknüpferten, tranken und schwachen Zeit den Weg in eine von Grund auf neue und reinere Zukunft weist. Trotz Ander und jeder Art von Verfolgung durch die Dunkelmänner, die immer noch glau-

ben, das Rad der Geschichte rückwärts drehen zu können, wird die epochale Bedeutung des Buches von einem stetig wachsenden Kreis erkannt und weitergetragen. Rosenbergs Thesen entsprechen einer Wirklichkeit, deren ersten Beginn wir in dieser Zeit bereits erleben, seine geschichtlichen Darlegungen aber stehen — zum Schrecken der vielen „mutig“-bessigen Kritiker — unerschütterlich da. — Es dürfte wirklich keinen Deutschen geben, der dieses Buch nicht gelesen hat, denn man könnte ihm den Vorwurf kaum ersparen, daß er blind und taub am Werden eines neu herandrehenden Zeitalters vorübergehen will.

Neuer Film in Mannheim

ALHAMBRA:

„Ungelübt soll man nicht schlafen geh'n“

Ein harmloser Film nach einem Schema, das schon uralt ist, und nach dem man schon „Dinner“ geodert hat, die mit zum Lustigsten gehören, was uns der Unterhaltungsstil seit seinem Bestehen bot. Natürlich ist das ganze, wie so vieles, ein jubelnder Unsinn, ein richtiger Anbalsch, ein sprühender Dialog ist kaum zu bemerken, Aufmachung ist nicht groß, aber doch ist Schwung in dem Ganzen, es wird viel gelacht, verwandelt, gesungen; auch Ohrleihen hört man einmal klatschen, ein Spiegel verflüchtigt, Vorsehen zerbricht und das Köstliche: ein Kuh wird vertrieben, der aber nicht „abacholi“ wird. Man sollte über solche Sachen nicht schreiben. Man soll sie sich ansehen, sich darüber freuen, so gut man kann, und dann hinausgehen und nicht über etwas schelten, das nur als Unterhaltung dienen will.

Die Spielleitung hat E. B. Gmo, er macht aus dem Ganzen, was er kann. Viel Tempo, viel Laune und Situationskomik. Diane Härdt spielt die große Filmschauspielerin. Theo Linen, froh wie immer, den Toni Müller, Vertreter einer Filmgesellschaft. Dazwischen nu-

schel Hans Moser, erfahren und lebendig nach allem Moser-Rezept, während Susi Vaner seine liebliche, einem roten Ei gleiche, Tochter und Annie Moser eine schwergewichtige Gattin spielen. Ivan Petrovich als Prinz Carlo Alba ist fast nicht leichtgläubig genug, um in den bunten Kreis zu passen, eine Gefahr, die Heinz Mühlmann dagegen allmählich meistert. Er ist zwar auch nicht anders als sonst, aber da er nicht in jedem Film auftritt, wie viele andere, ist er noch am ehesten zu genießen. Kurt Hellmer ist der Ferdinand Unterleiner, Diener bei Moser.

Die Musik von Robert Stolz möchte man fast das Beste nennen. Sie ist leicht einsehend, sprühend und humorvoll, der Schläger „Ach häßlich so gerne an dich gelehrt“ ist einem noch lange in den Ohren nach. h. sch.

NS-Spielfilm auf Konzertreise nach England. Zu einer dreiwöchigen Fahrt nach England ist eine hannoversche Spielfilmgruppe der NS und des BDM gestartet. Es handelt sich hierbei um die erste Spielfilmgruppe von NS-Mitgliedern ins Ausland, die auf Einladung der englischen Jugend in England fünf und spielt. Die Spielfilmgruppe wird in England zehn Konzerte geben, und zwar in Dover, Kent, London, Aldenham, Bedford, Cundle, Koffal, Manchester, Holt, Verulam und Bournemouth. Außerdem findet in London ein Konzertabend in der deutschen Kolonie statt. Der englische Rundfunk, die Regional-Sendergruppe in London, hat die NS-Spielfilmgruppe zu einem weiteren Konzert eingeladen, das am 28. November um 22.30 Uhr nach deutscher Zeit gesendet wurde. Die Fahrt hat den Zweck, eine freundschaftliche Verbindung zwischen deutscher und englischer Jugend auch auf kulturellem Gebiet herzustellen, nachdem die sportlichen Beziehungen bereits früher angebahnt sind. Die Spielfilmgruppe tritt am 10. Dezember von Southampton aus die Rückfahrt mit der „Bremer“ an.

eine große... der Musik... gut, daß... er etwas... schreiben... Die... feres... könne... ihre... das... bei... legen... uns... Gesicht...

Achtung

„Das... auch... un... über... ab... zu... liegen... ni... die... Gen... alle... un... char... gesch... fälle... vor... ob... an... ob... un... in... und... Formen... zu... ist... Dank... Der... der... sprechen... den... sei... j... j... dürfte... Neue... „Unter... besch... tion... tigen... tur... in... jedem... als... Hier... darum... und... dition... se... lä... ge... Path... werden... eine... wirt... unt... Ban... Er... vität... Das... Geb... Weib...“

„Der...“

Der päd... Schulauf... darauf... daß... und... G... lich... f... wählen... Leiter... großen... lassen... Opern... waren... g... auf... der... lum... Hei... dem... n... w... ge... des... sich... bes... chens... der... m... Strei... der... nicht... doch... w... Lie... Lehre... der... diese... l... volle... Humor... und... das... Kind... gestaltet...“

Der Staat als Auftraggeber

eine große Wagner-Oper zu hören und zu genießen. Sollte er etwa deshalb überhaupt von der Kunst ausgeschlossen werden? Nein, es sei gut, daß es auch andere Kunst gebe, von der er etwas habe. Und auch die, die diese Kunst geschrieben, machten sich verdient um das Volk.

Die mehrtausendjährige Vergangenheit unseres Volkes sei ein einheitliches Ganzes und könne nicht nach Belieben und mit Willkür in ihre Bestandteile zerlegt werden. Niemand habe das Recht, an die Gestalt unserer Vergangenheit die Maßstäbe unserer Gegenwart anzulegen. Kart der Große und Widukind seien für uns gleichermaßen leuchtende Figuren deutscher Geschichte.

Achtung vor dem Kulturerbe

„Das selbe“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „gilt auch für unser Kunst- und Kulturerbe. Es ist unhistorisch und zeugt von einem vollkommenen Mangel an geschichtlicher Pietät, etwa Schiller oder Goethe mit einer leichten Handbewegung abtun zu wollen, weil sie uns angeblich nicht liegen. Auch ist Schiller kein liberaler Humanist, der unserer Zeit nichts mehr zu geben hat; er ist und bleibt eines der größten dichterischen Genies aller Zeiten, und wir Deutschen haben allen Grund, dankbar zu sein, ihn zu den unseren zählen zu dürfen. Es ist gemein und charakterlos, die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte in eine Serie von Kriminalfällen aufzuteilen und unter Zuhilfenahme von labilistischen Zahlen feststellen zu wollen, ob Goethe Schiller vergiftet oder wider Willen ermordet hat. Das ist eine Verhöhnung an unserem großen Kulturerbe, auf dem wir alle, ob bewußt oder unbewußt, stehen, dessen wir in unserer ganzen geistigen Existenz teilhaftig werden, in das wir hineingeboren worden sind, und das wir in unserer Zeit in ihr gemäße Formen weiter zu entwickeln und immer neu zu gestalten unsere große kulturelle Verpflichtung ist. Vor ihm gekniet und Ehrfurcht und Dankbarkeit.“

Der Minister kam dann auf die Besondere der künstlerischen Gestaltung überhaupt zu sprechen. Die Dramatik schöpfe ihre Stoffe aus den Gegenständen des menschlichen Lebens. Es sei ihr souveränes Recht, die Schwächen einzelner Stände und Verufe zu geißeln und es dürfe sich kein Stand dabei beleidigt fühlen.

Neue Wege des Gestaltungstriebes

„Unterdessen beginnt der künstlerische Gestaltungstrieb unseres Volkes neue Wege zu beschreiten. Die Schöpfung unserer großen nationalsozialistischen Feiern ist einer der wichtigsten Faktoren unseres monumentalen Kulturlebens. Die Tage von Nürnberg, der 1. Mai in Berlin, der Bauerntag am Bückeburg, sind jedem, der sie einmal miterleben durfte, auch als künstlerische Vision unergesslich. Hier entwickeln sich aus dem Unbewußten und darum Schöpferischen ein ganz klarer moderner und einfacher Ritus, bildet sich eine feste Tradition heraus. In ihrer massiven Wirkung ist sie ihrer ganzen Natur nach nur für große Anlässe geeignet; das dort zutage tretende starke Pathos darf nicht für Richtigkeiten entwertet werden. Nicht jedes Vereinskonzert ist eine kultische Feier, im Gegenteil, hier wirkt falsche Gemessenheit nur aufreizend und unwirksam. Auch der Sprechchor kann aus Banalitäten keine Lebensweisheiten machen. Er ist dann nur ein Rückfall in die Primitivität. So pflegen Traditionen nicht zu entstehen. Das Unbeachtete, Gewachsene und Gewordene ist auch hier das Dauerhafte und Bleibende.“

Die Kunst lebt vom Auftrag. Es muß deshalb in einer Zeit, in der der Private noch nicht wieder zum Auftrag zurückgekehrt ist, Sache des Staates sein, der Kunst seine schützende und fördernde Hand zu leihen, Talente aufzuspüren und ihnen den Weg nach oben zu erleichtern.

Nie hat eine Zeit größere künstlerische Aufgaben gestellt als die unsere. Aber die Künstler müssen sich auch ihrer bemächtigen. Alle sind sie aufgerufen mitzuhelfen. Sie sind jetzt mit dem Staat und seinen Idealen verwachsen, sie leben nicht mehr als Abseitige neben der Zeit.

Der Staat ist ihr Rücken. Auch für ihr Alter soll gesorgt werden. Die starke Perzeption der Schillerstiftung, die Auswertung von 2 Millionen für die Stiftung „Künstlerdank“, die Znanzgriffnahme der Alters- und Krankheitsversorgung für schaffende Künstler sind nur erste Anfänge eines großzügigen Sozialwertes, das alle deutschen Künstler umfassen soll. Hier liegen im Augenblick neben der Kulturaufführung an sich die wichtigsten Aufgaben, die uns gestellt sind.“

Der Minister las dann noch einmal die Grundsätze der Aufbauarbeit der Reichskulturkammer zusammen. Die große Umstellung der deutschen Kultur sei gelungen. Die deutschen Künstler ständen wieder mitten im Volk.

Dank an den Führer

„Ich spreche in Ihrem Namen“, so sagte der Minister, „wenn ich Worte tiefer Verehrung und heißen Dank an den Führer richte. Er hat

in den vergangenen vier Jahren, die ihm wahrlich keine Sorge und Arbeit ersparten, über das deutsche Kunstleben seine schützende Hand gehalten. Jeder deutsche Künstler hat dabei das beglückende Bewußtsein gehabt, daß das nicht nur so nebenbei geschah, aus einer amtlichen Verpflichtung heraus, sondern daß es aus dem Herzen kam. Und deshalb hat es Eingang gefunden in die Herzen der deutschen Künstler. Weil der Führer selbst ein Künstler ist, hat der deutsche Künstler sich so fest ihm verschrieben. Große Kunstwerke sind in diesen vier Jahren entstanden; das größte aber schuf der Führer selbst: aus dem Urstoff Rasse formte er ein Volk, eine freie Nation. Die Idee zu dieser Konzeption entsprang seiner künstlerischen Phantasie.

Weil Sie, mein Führer, aus ihrem Fleisch und Blut sind, darum fühlen sich die deutschen Künstler Ihnen besonders verbunden und verpflichtet. Und Sie sind von dem tröstlichen Bewußtsein durchdrungen, daß die deutsche Kunst leben und gedeihen wird, wenn Sie Ihre sorgende und schützende Hand über sie halten.

Die Mägen sprechen mit

Und ich weiß es, daß ich in Ihrem Namen, mein Führer, spreche, wenn ich auch Worte des Dankes an die deutschen Künstler selbst richte. Sie haben uns das Leben veredelt und vergoldet, in unzähligen sorgenvollen Stunden haben sie unsere Phantasie beflügelt und unser Gefühl beschwingt, sie haben uns wieder Weinen und Lachen gelehrt, unserer Zeit haben sie Feder und Griffel geliehen. Es wird der Tag kommen, das weiß ich gewiß, da werden sie

Die Regierung Blum wankt

Konflikt zwischen Arbeitgebern, Kabinett und Gewerkschaften Erste Ausschreitungen in Paris / Generalstreik wird befürchtet

Paris, 27. November.

Zwischen dem französischen Arbeitgeberverband und der Volksfront-Regierung wie auch den Gewerkschaften ist ein schwerer Konflikt entstanden, dessen Folgen heute noch nicht übersehen werden können, der jedoch bereits zu Ausschreitungen in Paris geführt hat. Arbeitgeber und Arbeitnehmer hatten sich vor kurzem in der Frage des Arbeitsvertrages auf eine Formel geeinigt, die dem von der Regierung empfohlenen Arbeitsrechtsvertrag Rechnung tragen würde. Jetzt haben sich die Arbeitgeber jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß die dauernden Streiks und Fabrikbesetzungen gegen die Grundgesetze dieses Rahmenabkommens verstoßen.

Kurz darauf hat der Ministerpräsident bekanntgegeben, er werde dem nationalen Wirtschaftsrat und auch dem Parlament Vorschläge unterbreiten, die auf die obligatorische Einrichtung des Schiedsgerichtsverfahrens bei Streiks hinauslaufen.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeiterschaft große

Erregung ausgelöst. Es ist möglich, daß die Stellungnahme des Ministerpräsidenten zu den Forderungen der Arbeitgeber, die selbst innerhalb der Volksfront, nämlich bei den Radikalsocialisten, Zustimmung findet, einen Konflikt heraufbeschwört, der den Bestand der Volksfrontregierung gefährden könnte. Wie bekannt wird, tritt am Freitagmittag ein Kabinettsrat zur Prüfung der kritischen Lage der Regierung zusammen.

Schon jetzt hat der Konflikt zwischen den Arbeitgebern und der marxistischen Gewerkschaft zu Ausschreitungen geführt. 200 Marxisten haben am Donnerstagabend das Verwaltungsgebäude des Arbeitgeberverbandes in Paris überfallen. Sie rissen das Gitter vor dem Gebäude nieder, drangen in das Haus ein, zerstörten die Einrichtung, schlugen auf vier im Hause arbeitende Elektrotechniker los und brachten ihnen zum Teil schwere Verletzungen bei. Einer der Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

In einigen Pariser Kreisen befürchtet man, daß dieser Konflikt zur Proklamierung des Generalstreiks in ganz Frankreich führen könnte.

diese Zeit in unsterblichen Tönen und Liedern besingen und feiern. Sie haben dem Volk in seinem schweren Kampf Mut und Entspannung gegeben, sie waren unsere Wegbereiter, haben uns ermuntert und ausgerichtet. So hat dieses Zeitalter war, die Rufen haben nicht geschwiegen.

Gewiß, die großen Genies, die in aufwühlenden Versen, Bildern und Tönen dieser Zeit ihr künstlerisches Gesicht ausprägen, sind noch nicht da. Aber sie werden kommen, wenn ihre Stunde kommt. Wir brauchen uns nicht zu sorgen, daß sie ausbleiben. Es ist nicht nötig, sie zu rufen; sie melden sich zu ihrer Zeit selbst an. Wir dürfen nicht ungeduldig werden, wir müssen daran glauben, daß, wenn die Zeit reif ist, sie da sind. Und im Sturme der Begegnung werden sie über unsere Häupter brausen.

Wir aber sind nur ihre Wegbereiter. Kommen sie, dann wollen wir sie festlich und mit Beglückung empfangen; denn dann erst ist unsere Zeit vollendet, dann steht ein neues, freies Volk in Waffen, bekämpft mit dem Lorbeer Apollons. Dann können wir befehligen unser Volk beschließen: denn eine Zeit hat sich erfüllt, und ist durch göttliche Gnade groß und gesegnet geworden.“

Zum Abschluß der Feier in der Philharmonie spielte das Orchester unter Leitung von Bruno Kittel Hermann Zilcher's „Gebet der Jugend“ für gemischten Chor, Knabenchor, Sopran solo und Orchester unter Mitwirkung des Bruno Kittelschen Chores, des Knabenchores des Hohenjollerger Gymnasiums und Tilla Briem. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die machtvolle Kulturtungebung aus.

Abendessen beim Führer

Zu Ehren des japanischen Votschafters

Berlin, 27. November.

Aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-japanischen Abkommens gab der Führer und Reichskanzler gestern zu Ehren des kaiserlich-japanischen Votschafters Grafen Mutsakosi ein Abendessen, an dem außer dem japanischen Votschafter und Gräfin Mutsakosi Votschaftersrat

Flotte Mützen
finden Sie - wie immer - bei
Hut-Zeumer in der Breiten
Straße 11, 6

Inoue, der Militärattache General Oshima, der Marineattache Fregattenkapitän Kojima, Legationssekretär Janai und Attache Furuchi mit ihren Damen teilnahmen.

Von deutscher Seite waren u. a. Ministerpräsident Göring, Reichsminister Frhr. von Neurath, Reichsminister Frhr. v. Helldorf, Reichsminister Dr. Goebbels, Votschafter v. Ribbentrop, die Staatssekretäre Dr. Weizsäcker, Dr. Lammerer und Funk, Stabschef Luge, Reichspressechef Dr. Dietrich, Ministerialdirektor Dr. Dickhoff, Gesandter Frhr. von Weizsäcker, Gesandter von Erdmannsdorff, Gauleiter Bohle, Admiral Behneke, Admiral Canaris sowie Dr. v. Haumer mit ihren Damen anwesend.

„Der Dorfbarbier“ kuriert den „Holzdieb“

Zwei Aufführungen der Städtischen Musikhochschule

Der pädagogische Gesichtspunkt steht bei einer Schulaufführung im Vordergrund. Es kommt darauf an, daß die Schüler viel dabei lernen, daß sie Gewandtheit im Auftreten gewinnen und das Schwierige für den Opernsänger, das Ensemble, das ohne Anpassung nicht möglich ist, kennen lernen. Mit Absicht und Gedacht wählten der Direktor der Hochschule und der Leiter der Opernschule stets Opern, die auf dem großen Theater verschollen sind und deshalb keinen Vergleich zur prominenten Leistung zulassen. Die für diese Aufführung gewählten Opern stellen keine geringen Anforderungen, waren aber doch durchaus von den jungen Sängern ausführbar. Sie gaben ihnen Gelegenheit, auf kleinem Raum alles zu üben, was man in der großen Oper braucht, und dabei ihr Publikum noch herzlich zu erfreuen.

Heinrich Marschner's „Der Holzdieb“ mit dem Text von Friedrich Kind befaßt am wenigsten durch Originalität des Librettos, das weder geistreich noch besonders wirksam ist, trotz des an sich guten Einflusses. Das flüchtige Liebespaar spielt dem reichen Bewerber des Mädchens, der als Besitzer der Schmiede seines Vormundes sehr ins Gewicht fällt, einen bösen Streich, der ihn veranlaßt, die Schmiede schleunigst zu verkaufen. Er glaubt aber, sie bleibe doch in der Familie, weil er sich vom Mädchen wiedergeliebt glaubt, und muß am Ende die Lehre entgegennehmen, daß Liebe immer wieder über den Geldsack triumphiert. Alles was diese Oper noch empfiehlt, liegt in der musikalischen Anlage. Es gibt hübsche Melodien, reizvolle Tänze, gut aufgebaute Ensemblestücke, feiner und manchmal auch derber musikalischer Humor kommt immer wieder zum Durchbruch und vor allem die liebhaftesten Einlagen machen das Werk noch ansehenswerter.

Kind hat das Libretto wenig theaterwirksam gestaltet, es kommt auf Regisseur und Kapell-

meister an, wenn die Oper gefallen und Leben haben soll. Direktor Ewaldow Rasberger besorgte die Begleitung mit dem feinen Hochschulorchester und stellte eine fast erstaunliche Einheitlichkeit zwischen „unten und oben“ her. Gewiß bleibt bei einem Orchester, das sich aus Schülern zusammensetzt, und keine Routine im Besonderen hat, eine gewisse Schwere, die bei überbrunden oft ein Kunststück für sich ist. Aber es glückte Rasberger, mit sicherer Hand wußte er alle Fäden, die hier oder da auseinanderstreben wollten, zusammenzufassen und wieder gleichzeitigen. Zum Lob der jungen Sänger darf man aber sagen, daß es äußerst selten vorkam. Die Einstudierung hatte der Leiter der Opernschule, Heinz Köhler-Helffrich, durchgeführt und bei dieser Arbeit vor allem das sichere Auftreten jedes einzelnen in den Vordergrund gerückt. Wenn hier nicht ständig Bewegung und buntes Leben herrscht, bleibt das Spiel an der Schwere des Librettos stecken. Und es blieb nie stehen, es ging flutend und voller Bewegung rasch voran, keine originelle Regieeinlage gab besonderen Auftrieb. Das tonische Element wurde natürlich fast unterstrichen, und Direktor Hans Wehl deutete schon durch das Bühnenbild, das einen prächtigen Wald im Hintergrund mit unzähligen Schilfern „Verbotene“ zeigte, an, daß die lustige Uebertreibung Triumph feiern sollte.

Den Darstellern merkte man die Spielreife an, wenn auch „Der Holzdieb“ keine dankbaren Aufgaben bot. Es war geradezu wunderbar, zu beobachten, wie sich die jungen Künstler beim folgenden überaus geschickt gemachten „Dorfbarbier“ entfalten. Helmut Schönder brachte mit der Rolle des Schmiedes Lorenz eine darstellerisch beachtliche Leistung zustande, wenn er auch seine eigentliche Leistungsfähigkeit erst im „Dorfbarbier“ zeigte. Ganzlich ließ vor allem sein „echtes Lied vom lustigen

Fahnenjährling“ gute Mittel und Technik erkennen. Seine Frau Barbara, die als überaus böses Weib austritt, aber rasch ihre wahre Seele, die gut und fräulich ist, hervorkehrt, spielte Else Kempf glaubhaft mit scharfer Herausarbeitung beider Seiten. Ganzlich gefiel sie durch ihre Klangschöne, sehr tragfähige Stimme und unbedingt sichere Technik, die ihre „Polacca“ mit improvisierten Strophen besonders eindrucksvoll machte. Das Liebespaar Suschen und Feltz wurde von Maria Trieloff und Ernst Geiger dargestellt. Maria Trieloffs Gesang hat seit der vorigen Aufführung eine sehr vorteilhafte Entwicklung angenommen und hat eine gewisse Reife erreicht, ihre Darstellung verrät hervorragende Theaterbegabung. Ernst Geigers Tenor klingt sehr gut und angenehm. Einen Sondererfolg hatte Hans Ulrich, Schroeder als Barthel, der dumme Bauer, der aus Liebe zum „Holzdieb“ wird, durch seine geloherte, humorvolle Darstellung und seine ausdrucksreiche Stimme. Gut durchgearbeitet und ausgefeilt war auch der Chor der Jäger und Burschen.

Ganz anderes Leben herrschte im „Dorfbarbier“. Das Libretto dieser einst sehr beliebten Vufflooper des Hofes, vom Meister Johann Schenk, ist von höchster Theaterwirksamkeit, es gibt Effekte über Effekte, die gehalten sind die typischen Charaktere des Lustspiels jeder Zeit, der eitle Dorfbarbier, der alles mit — Schinken kuriert und ungeheuer stolz ist auf diese Wunderkur, der Schulmeister, der Schneider, der Gelehrte des Barbiers als Diener, und das unglückliche, aber durch seine Vissigkeit sehr rasch glückliche Liebespaar. Auffällig ist das Wert bei aller freundlichen Gestaltung und frischen Reizität und Adremit nicht sehr ergiebig, wenn auch sehr freundlich. Aber es gibt drei wirksame Charaktere, die mit einer dramatischen Eindringlichkeit, die an Mozart gemahnt, angelegt sind.

Helmut Schönder's Dorfbarbier Luz war eine Glanzleistung. Prädig lebte er sich in die Rolle des aufgelaufenen, dummen und geizigen Vormundes, der seinem Mädel stützen nachweist, ein. Die Zwickelworte wirkte auch auf die

gefangliche Leistung zurück, die nicht nur bei Schönder, sondern bei allen hier eine Steigerung aufwies. Das Mädel, das wieder Suschen hieß, spielte wieder Maria Trieloff mit feinem adelichen Humor. Eine hervorragende Leistung von bewyngender Romik war auch Ernst Geigers Fiedel, vor allem, wenn er als verliebter Selbstmörder auftrat und sich schließlich durch die Schinken-Wunderkur vor dem Tode rettete. Als wiewerbrochene Spielbegabung erwies sich auch Hans Krepp als Barbiergehilfe Adam. Hans Verbeimer gestaltete den Dorfschulmeister Rund sehr imponierend, wobei er sich er umher und lang mit tomischen Pathos. Den Höhepunkt erreichte er, als er bei dem angeblich Sterbenden sah und fromme Gesänge aus dem Gedächtnis las. Eine Witwe, die sich überaus rasch trösten ließ, spielte Elie Kempf, die auch mit dieser Aufgabe Begabung und Einfühlungsvermögen bewies. Eine ausdrucksreiche Begabung dürfte auch Martin Rode sein, der den Schneider Peter spielte. Erwähnung verdienen die beiden Gesangswundern von Ludwig Dör und Karl Wen.

Besondere Aufmerksamkeit erregte der ausgezeichnet durchgearbeitete Dialog, der in beiden Opern ziemlich großen Raum einnimmt. Hans Schroeder, der neue Lehrer der Opernschule, hatte ihn einstudiert. Die Aufführung fand reichen Beifall, schon nach dem „Holzdieb“ wurden die Darsteller oft hervorgerufen, am Ende mußten auch Rasberger und Köhler-Helffrich vor die Rampe treten.

Mittelalterliche Freskenfunde im Rheinland. Bei Wiederherstellungsarbeiten in der Pfarrkirche des rheinischen Ortes Lipp konnten im Kreuzgewölbe des Chors kostbare Fresken, die wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert stammen und deren Schöpfer ein unbekannter Meister ist, freigelegt werden. Trotz mehrfacher Uebermalung und Ueberfrachtung der Fresken, auf denen die Legende von der heiligen Ursula dargestellt ist, gelang es, den ursprünglichen Zustand der Wandgemälde wieder herzustellen.

Zusammenarbeit der Bauern aller Länder

Walther Darré spricht in Goslar zu den Vertretern des ausländischen Landvolks

Goslar, 27. November.

Anlässlich des 4. Reichsbauerntages empfing Reichsbauernführer R. Walther Darré am Freitag in der Reichsbauernstadt Goslar, wie auch im verflochtenen Jahre, die wiederum zahlreich erschienenen Vertreter des ausländischen Landvolks. Dabei richtete er an sie eine Ansprache, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Der Grundgedanke: „Das Bauerntum ist der Lebensquell des Volkes und muß deshalb erhalten und gestärkt werden“, gilt gleichermaßen für alle Länder. Wehe dem Land, das sein Bauerntum zu einer Menge industrieller Landarbeiter umformen will, wie das der Bolschewismus mit den grausamen Mitteln tut! Der Bolschewismus trieb den Bauern von seiner Scholle. Er zwang den Bauer, als Arbeiter in Großbetrieben und in der Stadt notdürftig sein Leben zu fristen. Der Bolschewismus zerstörte die Bauernfamilie und brachte damit den Lebensquell des Volkes zum Verfliegen. Der Bolschewismus richtete die blühende Landwirtschaft zugrunde. Trostlosigkeit und Bede atmen seine Dörfer und Felder. Sein einst reiches Ertrag spendendes Ackerland kann nicht einmal mehr die eigene Bevölkerung ernähren. So verwandelte der Bolschewismus sein Land in eine Wüste. Und überall da, wo man das Bauerntum zerstört, muß die Folge sein: Verödung des Landes, Verfliegen des Lebensquells dieses Volkes und damit der Verfall dieser gesamten Nation.

Bauerntum als Friedensgarant

Das aber will kein gesundes Volk, das kann auch keine obrliche Staatsführung wollen! Denn national gesehen bedeutet die Vernichtung des Bauernstandes die Vernichtung eines entscheidenden haatserhaltenden Faktors, international gesehen aber die Vernichtung desjenigen Elements, welches am stärksten den Frieden erhält. Denn der Bauer hat keine Eroberungsgelüste, er will nicht über die Grenzen seiner Scholle hinaus. Vom Staat verlangt er den Schutz dieser ihm heiligen Scholle und ist deshalb der Freund des Soldaten, der ihm diesen Schutz bringt. Bauer und Soldaten gehören also zusammen. Das Volk, das sein Bauerntum schützt, dient der Sache des Friedens.

Das ist nicht richtig, daß der Bauer das Erbe hat, sich wirtschaftlich vom Ausland abzuschließen, etwa deshalb, um seine Erzeugnisse möglichst teuer zu verkaufen. Gewiß, damals, als der deutsche Bauer durch die Spekulation um den gerechten Preis seiner Arbeit gebracht wurde, damals war es verständlich, daß er seine trostlose Lage auf die Auslands-einfuhr zurückführte. Und er meinte damit, meist ihm selbst unbewußt, die durch die internationale Spekulation gebildeten willkürlichen Preise. Er vergaß, daß diese den Bauer des Auslandes genau so unglücklich machten wie ihn selbst. Denn: Bauer und Bauer werden sich immer verständigen, weil sie gemeinsam die heilige Liebe zur Muttererde haben; niemals jedoch Bauern und Spekulant.

Der Grund der Krise

Frühere Regierungen in Deutschland haben durch Erschöpfung oder Fernhaltung der Einfuhr zu heissen versucht, soweit sie überhaupt Verständnis für die Landwirtschaft aufbrachten. Ähnlich war es in anderen Ländern. Die Folge jedoch war hier und dort der Zusammenbruch der Agrarmärkte und damit rückwärtig die verringerte Kaufkraft, die die Agrarländer für industrielle Erzeugnisse. Eine allgemeine Krise brach über die Welt herein.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat das von vornherein erkannt. Sie sah, daß dieses Vorgehen auf einem Trugschluß beruhte. Denn nicht die Einfuhr als solche ist eine Gefahr, sondern die dabei sich betätigende struppellose Spekulation, die die Bauern der Ausfuhr- und der Einfuhrländer in gleicher Weise ausbeutet. Deshalb haben wir auch zunächst einmal das deutsche Bauerntum wieder lebensfähig und unabhängig von jeder Spekulation gemacht. Erdboden, Reichs-nährstandsgesetzgebung, Marktordnung und gesunde Vorkaufspolitik waren und sind die Marksteine auf dem Wege zu diesem Ziel.

Voraussetzungen der Einfuhr

Wir sind auch bereit und haben es durch die Praxis der letzten Jahre bewiesen, eine gesteigerte Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zuzulassen. Allerdings müssen zwei Voraussetzungen erfüllt werden:

- 1. muß die Möglichkeit der Bezahlung dieser Rechtseinfuhren durch vermehrte Ausfuhr gesichert sein und
- 2. müssen sich die Bauern diesseits und jenseits der Grenzen in gemeinsamer Verständigung über die örtliche und zeitliche

Beschickung der deutschen Märkte und über die zu liefernden Waren verständigen.

In letzter Richtung liegen verheißungsvolle Ansätze auf Grund von Deutschland geschlossener Handelsverträge vor. Ich bin aber der Auffassung, daß diese Ansätze weiter ausgebaut werden müssen, damit das Endziel einer stetigen und dauerhaften Zusammenarbeit des Bauerntums diesseits und jenseits der Grenzen erreicht werden kann.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 27. November.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 7. Februar 1936 we-

Die Schuld eines Hindumädchens

an den blutigen Unruhen an der indischen Grenze

EP. Delhi, 27. November. (Eig. Mitt.)

Die im vergangenen April erfolgte Betschung eines Hindu-Mädchens zum Islam in Bannu im Punjab ist, wie berichtet wird, der letzte Grund für die Kämpfe im Tal von Khatlora, denen zwei englische Majore, ein englischer Soldat und 14 indische Soldaten, außerdem 77 Verwundete am Donnerstag zum Opfer fielen.

Der Fall von Ipi, der aus dem unteren Tal des Indus stammt, hat wegen der erwähnten Betschung des Hindumädchens in Bannu dort soviel Aufregung und Unruhe in der Bevölkerung verbreitet, daß er aus Furcht vor Strafmaßnahmen der Regierung entflohen, um sich im unteren Khatlora-Tal zu verstecken. Hier führte er seine regierungsfeindliche Propaganda fort. Alle Bemühungen, die Stämme durch ihre

gen Landesverräter zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 23jährige Walter Bobbrock aus Kolberg ist am Freitagmorgen in Berlin hingerichtet worden.

Die Justizpressestelle Berlin teilt weiter mit: Am Freitagmorgen ist in Berlin-Plötzensee der am 1. Dezember 1911 geborene Albert Müddiger aus Berlin-Mariendorf hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichtes in Berlin vom 29. Juni 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Müddiger hat am 25. August 1935 die 23jährige Schülerin Erna Vogel vergewaltigt und dann, um die Zeugin des Verbrechen zu beseitigen, ermordet.

Stammesältesten zur Ausweisung des Falls zu veranlassen, sind erfolglos geblieben. Man hatte aber ein Abkommen abgeschlossen, das den Einmarsch englischer Truppen gestattete. Die Stammesältesten erklärten sich aber außerhande, die Umtriebe des Falls zu verhindern. Darauf befohl die indische Regierung in Delhi die Entsendung einer militärischen Expedition, wobei betont wurde, daß es sich nicht um eine Strafmaßnahme handele. Der Fall hatte aber einen solchen Einfluß auf die Bevölkerung gewonnen, daß sich die Stammesältesten außerhande erklärten, für die Sicherheit der militärischen Expedition garantieren zu können und ihre Anhänger zurückzubringen. So ist es denn zu dem eingangs erwähnten schweren Kampf am Donnerstag gekommen. Die Stämme der an den Kampfhandlungen beteiligten englischen Streitkräfte wird mit 3000 bis 3500 Mann angegeben.

Die weiße Herrin der Wüste verschollen

Eine junge Französin in Palmyra / Fahrt nach Mekka mit blutigen Folgen

Die einzige unter Beduinen in der syrischen Wüste lebende Europäerin ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Man sucht um ihr Schicksal, da alle Nachforschungen nach ihr bisher erfolglos geblieben sind.

Palmyra wurde wieder entdeckt

Die antike Stadt Palmyra, im Nordosten von Damaskus an der Schwelle der syrischen Wüste gelegen, ist trotz der Ruinen, die sie heute bilden, einer der gewaltigsten Zeugen vergangener Größe. Klein der Name dieser Stadt erweckt schon Erinnerungen, die für alle Zeiten mit der Gestalt der Königin Jainab verknüpft sind, jener Königin der Wüste, die ganz Kleinasien unterwarf, bis an die Gestade des Mittelmeeres, und selbst der Macht Roms trotzte.

Palmyra, die Hauptstadt des Reiches der Königin Jainab, wurde im Jahre 77 n. Chr. von Kaiser Aurelian zerstört. Sie geriet dann in Vergessenheit. Nur wenigen dürfte diese Stadt später mehr ein Begriff gewesen sein. Um so größer war daher die Ueber-

Nur Beduinen und - eine Europäerin

Die Wüstenstadt Palmyra hat heute sogar ein modernes Hotel. Es gehört einer jungen Französin, die eines Tages, man hat nie erfahren woher, in Palmyra auftauchte. Dieses Tages war sie eben einfach da.

Erst begrannete ihr die Beduinen mit Mißtrauen. Aber die weiße Frau verstand es sehr rasch, sich Respekt und Achtung zu verschaffen. Und als noch einige Monate vergangen waren, da besaß sie sogar die Liebe dieser Wüstenhüner, da diese instinktiv fühlten, daß ihnen die Fremde aus dem fernen Frankensland wohlgestimmt war. Sie nannten sie „Jainab“, so wie einst ihre große Königin in längst versunkenen Zeiten geheißen hatte.

Und Jainab blieb unter ihnen. In ihrem Hotel hielt sie es allerdings nicht lange aus. Diese kleine, zarte Frau — von der eine Schweizer Reisejournalistin, die sie besucht hat, einmal erzählte, daß man sie sich eher in einer mondänen Bar auf den Champs Elyées in Paris vorstellen könnte, als mitten unter den rauhen Beduinen der Wüste — schen von der Wüste wie besessen. Immer und immer wieder lockte sie das Abenteuer. Dann zog sie mit ihren Beduinen hinaus in Tod und Gefahr, lebte mit ihnen unter den dürftigen Zelten und teilte ihre Sorgen und ihre Not.

In den Kerkern von Gedda

Diese Abenteuerlust hätte „Jainab“ vor Jah-

raschung und das Erstaunen einiger europäischer Reisenden, als sie, von Damaskus kommend, vor einigen Jahrzehnten Palmyra wieder entdeckte.

Der Weg der Karawanen

Sie hatten alle vermutet, nur noch Trümmer und Ruinen von dieser einstigen Wüstenstadt zu finden. Aber nun stellte sich heraus, daß aus den vom Sand der Wüste verwehten Ruinen neues Leben erblüht war. Beduinenstämme hatten sich in den Trümmern angesiedelt. Die Wüste ernährt sie. Sie treiben auch heute noch die Karawanen auf den alten Straßen nach dem fernen Indien, so wie einst ihre Vorfahren, als der moderne Weltverkehr noch keine neuen Wege gefunden hatte.

Der Handelsverkehr auf diesen Karawanenstraßen zwischen Syrien, dem Irak, dem Iran und dem Wunderlande Indien, ist gegen früher natürlich sehr zusammengeschrunken, aber er existiert noch und hat der zerstörten Wüstenstadt Palmyra zu neuem Leben verholfen.

ren fast schon einmal das Leben gekostet. Die Herrin der Wüste war zum mohammedanischen Glauben übergetreten und hatte sogar einen Beduinen geheiratet. Mit ihrem Mann und mehreren Freunden zusammen begab sie sich eines Tages auf die Pilgerfahrt nach Mekka, der heiligen Stadt, die noch keines ungläubigen Fuß betreten hatte.

Diese Pilgerfahrt nahm jedoch ein tragisches Ende. Der Mann „Jainab“ wurde ermordet. Das Rätsel um diese Bluttat ist nie gelöst worden. Die arabischen Behörden klagten die weiße Frau des Mordes an und warfen sie in die dunkleren Kerker von Gedda, des Hafens am Roten Meer, in dem alle Gläubigen von Uebersee ankommen. Man warf ihr vor, daß sie nur zum Schein zum Glauben der Propheten übergetreten sei, um nach Mekka zu gelangen, und daß sie ihren Mann, einen Beduinen, ermordet habe, weil sie nun ihr Ziel erreicht hatte.

Nur mit knapper Not gelang es ihren beduinischen Freunden, das Todesurteil abzuwenden, sie wieder freizubekommen und mit „Jainab“ nach Palmyra zurückzuführen.

Attentate auf die Herrin der Wüste

Aber seit jenem Zwischenfall hat die weiße Frau, die unter den Beduinen der syrischen Wüste lebt, keine Ruhe und keinen Frieden

Sir Hubert Gough wird rehabilitiert

EP. London, 27. November.

Im Unterhaus wächte die Stimmung für eine Wiedergutmachung des dem englischen Armeeoberbefehlshaber im Weltkrieg, Sir Hubert Gough, zugesägten Unrechts, der nach dem großen Angriff des deutschen Heeres im März 1918 seines Kommandos enthoben worden ist.

Explosionsunglück in einem Gaswerk

Paris, 27. November.

Im Gaswerk von Montigny les Mines bei Reims ereignete sich am Donnerstagvormittag eine heftige Explosion. Drei Arbeiter des Gaswerks wurden auf der Stelle getötet und sieben weitere schwer verletzt. Die Explosion ereignete sich in einem sogenannten Regulatorensaal und über ihre Ursachen werden zur Zeit noch Erhebungen angestellt. Der Sachschaden ist bedeutend.

In Kürze

Reichsleiter Rosenberg hat einem Vertreter der Domei-Agentur nach Tokio fernmündlich eine Kehrerung zu den letzten politischen Ereignissen gegeben, in der er auf die gefährlichen Umtriebe der Dritten Internationale hinweist.

Vertreter der Deutschen Evangelischen Kirche in Oesterreich, Jugoslawien, Rumänien, Böhmen und Mähren-Schlesien, die in Wien zusammentraten, faßten eine Entschlieung, in der sie zum Kampf gegen den Bolschewismus aufrufen.

Der belgische Ministerpräsident traf am Donnerstagabend zu einem Besuch in London ein und der rumänische Außenminister in Warschau.

Die albanische Regierung hat die spanische Nationalregierung anerkannt.

Bewaffnete Marriiten haben am Donnerstag in Paris einen Lastkraftwagen mit 15 000 Exemplaren der rechtsstehenden Zeitung „Gringoire“ überfallen und die Ladung in die Seine geworfen.

Das japanische Kabinett hat den Staatshaushalt für 1937 angenommen.

mehr gefunden. Berrat umlauerte sie auf allen Seiten. Auf ihre alten Freunde konnte sie sich allerdings verlassen; die Hellen nach wie vor zu ihr und schätzten ihr Leben, wenn es wieder einmal von solchen gebungener Mörder bedroht war, die von weither kamen.

Als die Attentate auf „Jainab“, die Herrin der syrischen Wüste, trotzdem nicht nachließen, wurde ihr von den beduinischen Freunden sogar eine eigene Leibwache zur Verfügung gestellt. Diese Leibwächter sind durchweg die jüngsten und kräftigsten Burischen des Stammes, die bei ihrer Aufnahme einen feierlichen und heiligen Schwur leisten müssen, das Leben „Jainabs“ mit dem eigenen Blut zu schützen.

Die „Schöne der Jainab“ — so hieß diese Leibwache der Herrin der Wüste — haben ihre Pflicht treulich erfüllt. Tag und Nacht wachten sie vor dem Haus, aber nun ist die weiße Frau plötzlich doch verschwunden!

Bange Wochen und Monate

Wurde „Jainab“ geraubt? Wurde sie verschleppt? Wurde sie ermordet? Oder ist es vielleicht doch nur das Abenteuerlust, das sie wieder einmal hinausgetrieben hat in die Wüste, in Tod und Gefahr?

Es ist dies die letzte Hoffnung ihrer beduinischen Freunde, auch wenn sie kaum glauben, daß dies des Rätsels Lösung ist, denn trotz allen Mutes und aller Kühnheit war die weiße Frau früher nie ohne ihren Schutz hinausgezogen. Sie kannte die Wüste, sie liebte ihre unendliche Einsamkeit und Schwermut, aber sie kannte auch ihre Tücken.

Tage und Wochen lang haben die Beduinen die weiße Frau gesucht. Sie haben die ganze



Weihnachtswunsch
Der Frau: mit dem Kraft-Herd und 2 mal 2 Ueberheißer das Mittagessen zu kochen, Kuchen zu backen, heißen Wasser u. die Küche bequem zu haben. Der Kraft-Herd hat den richtigen Preis: 15 cm breit und nur 20 cm lang. Billige Sparvorrichtungen und Schnellkochplatten.
J. Börner & Co. E3, 1
Ecke Planken - Das große Fachgeschäft

Gegend bis an die Grenze des Irak durchstreift, aber „Jainab“ blieb verschollen. Wird das Wunder geschehen und „Jainab“ eines Tages zu ihnen zurückkehren? Inzwischen geht das Leben in Palmyra, der Wüstenstadt, weiter, aber diese bange Frage sieht man auf allen Gesichtern geschrieben.

Schl

Es ist sich als Rettung ihren Minderheiten lassen muß Ganz f die wir jenseits aber immer Familien Ein je oder He Tiden bis sichtig na prinzengr Diese K gelassen, kommend sah aus D Sand bel Herrnhage begründet vor diese könnte. U stimme ih getreulich sie den F scholl mit sich alle P Ehegespon verkehrste torrad d einem so gerufen, U stehendlic paar Sek wieder. U vorbeigebr ging ein armen P manierlich mal... Der arn Haupt. E genügte ih

Regelung

Da an Neujahrstf fallen und genossen d fündlich ge Preußische in den L d. N. bis Verlang a weiterer V Weihnacht fall an W und Janu den Darfen Zahlung e durch die bung der I des gilt für Lohnzuschl mungen b ordnungen

Planetar

vorgezehe Winterhilf am Die n mustalisch Doppel-Cu Wiederhalle

Beh

In Man Die Te rufserziehu erasmus e Schrift u Das Inter Gro, was mer bewie oder 229 s schreiben a Bei der

Die gro

Pos Ca M o

an die Br der u n g e punkt vert teilnehmern kann. Die übertraen. Geschäftliche nicht nur handlungern ab 200 n e h m e n

Schlecht belohnter Retter

Es ist oft eine undankbare Sache, wenn man sich als Lebensretter betätigt. So wird von Rettungsschwimmern berichtet, daß sie sich von ihren Mitmenschen, die sie an der Vollführung ihrer Absicht, sich das Leben zu nehmen, verhindern, die größten Beleidigungen gefallen lassen mußten.

Ganz so ernsthaft war die Szene zwar nicht, die wir gestern zufällig an der Umsteigeecke jenseits der Adolf-Hitler-Brücke beobachteten, aber immerhin hatte sie offenbar eine kleine familienzwistige Folge.

Ein jeder, der öfters in die Richtung Häfertaal oder Heidenheim hinausfährt, muß, kennt die Tüden dieser „Umsteigeecke“ und er schaut vor sich nach beiden Seiten, bevor er die Kronprinzstraße überquert.

Diese Vorsicht hatte eine Frau außer Acht gelassen, die von der Haltestelle der Linie 4 kommend die Straße überqueren wollte. Sie sah aus der Richtung der Brücke nur ein mit Sand beladenes schwerfälliges Pferdewagenwerk herannahen und war der sicherlich nicht unbegründeten Meinung, daß sie die Straße noch vor diesem langsamen Gefährt überqueren könnte.

Aber sie hatte nicht mit der Stenotomie ihres Mannes gerechnet, der bis jetzt getreulich an ihrer Seite geblieben war. Als sie den Fuß auf die Straße gesetzt hatte, erscholl mit donnernder Stimme ein „Halt!“, das sich alle Passanten umdrehten.

Der besorgte Ehegatte hatte mit der größeren Umsicht des verkehrsgewohnten Mannes gesehen, daß hinter dem Fuhrwerk in rasender Fahrt ein Motorrad daherkam und seine bessere Hälfte mit einem solchen Stimmumfang zur Vernunft gerufen, daß sie wie zur Salzfäule erstarrt, stehenblieb.

Aber diese Starre dauerte nur ein paar Sekunden, dann kehrte ihr die Sprache wieder. Und da der Motorradfahrer inzwischen vorbeigekracht war ohne Schaden anzurichten, ging ein Schwall von Vorwürfen über den armen Mann nieder, wie man denn so unmanierlich auf der Straße brüllen könne, zumal... wenn so gar kein Anlaß gegeben wäre.

Der arme Mann errödete tief und lenkte sein Haupt. Er hatte seine Pflicht erfüllt und das genügte ihm offenbar.

Petz.

Regelung der Arbeitszeit zu Weihnachten

Da an dem diesjährigen Weihnachts- und Neujahrstfest mehrere Feiertage auf Wochentage fallen und der Verdienst vieler schaffender Volksgenossen durch Kürzung der Arbeitszeit empfindlich geschmälert wird, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister angeordnet, daß die in den Weihnachtswochen vom 21. Dezember d. J. bis einschließlich 2. Januar 1937 an einem Werktag ausfallenden Arbeitsstunden sowie ein weiterer Werktag als Ersatz für den durch die Weihnachtsfeiertage eintretenden Verdienstausfall an Werktagen der Monate Dezember 1936 und Januar 1937 vor- oder nachgearbeitet werden dürfen. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verkürzung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der üblichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen.

Planetarium. Der für den nächsten Samstag vorgesehene Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen wird am Dienstag, 1. Dezember, wiederholt. Die musikalischen Darbietungen werden von dem Doppel-Quartett des Männergesangsvereins Lieberhalle ausgeführt.

Beherrschung der Kurzschrift unerlässlich

In Mannheim ist reichlich Gelegenheit geboten, sich auf diesem Gebiet weiterzubilden

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Berufsbildung und Betriebsführung, führte erstmals ein Leistungsschreiben in Kurzschrift und Maschinenschriften durch. Das Interesse für diese Prüfungen war sehr groß, was die zahlreich erschienenen Teilnehmer beweisen, um die Prüfung in 120, 150, 200 oder 220 Silben Stenografie bzw. Maschinenschriften abzulegen.

Bei der Kurzschriftprüfung wurden

Die große Mode:

Posamenten - Gürtel

- Verschnürungen
- Kragen, - Quasten

Carl Baur, N 2, 9

Modewaren / Kurzwaren

an die Prüflinge besonders große Anforderungen gestellt, da die DAF den Standpunkt vertritt, daß nur denjenigen Prüfungsteilnehmern ein Zeugnis ausgestellt werden kann, die das 10-Minuten-Diktat einwandfrei übertragen. Das muß von einem tüchtigen Geschäftsteno-graphen verlangt werden, daß er nicht nur Geschäftsbriebe, sondern auch Verhandlungen und, namentlich in den Abteilungen ab 200 Silben, politische Reden aufnehmen und übertragen kann.

Erneuerungsarbeiten im Hauptbahnhof

Rund 75 Züge mußten in 24 Stunden während der Bahnsteig-Erneuerungsarbeiten verlegt werden

Wer in den letzten Wochen und Monaten täglich über den Lindenhofweg am Hauptbahnhof ging, der hatte Gelegenheit festzustellen, wie im und auch außerhalb des Bahnhofes umfangreiche Erneuerungsarbeiten vorgenommen wurden, die im Laufe der Zeit unausschießbar geworden waren. Mannheim hat nicht das Glück gehabt, kurz vor dem Kriege noch zu einem neuen Bahnhof zu kommen.

Zwar sprach man seinerzeit schon des langen und des breiten über den projektierten neuen Mannheimer Hauptbahnhof, aber durch den Krieg wurden alle Pläne zunichte gemacht, und nach dem Krieg schwand überhaupt jede Hoffnung, in Mannheim den so dringenden notwendigen Hauptbahnhof zu erhalten, vollends dahin. Nun, es ist auch so gegangen, wenn sich auch die Fremden wundern, daß eine Großstadt wie Mannheim keinen anderen Bahnhof aufzuweisen hat. Immerhin sieht unser Empfangsgebäude mit den Schalterhallen usw. nach außen hin noch recht passabel aus, vor allem, nachdem vor Jahren auch hier den Bedürfnissen der Zeit so gut es ging Rechnung getragen wurde.

Innerhalb des Bahnhofes aber ließ es sich nicht vermeiden, daß immer wieder Erneuerungsarbeiten durchgeführt werden mußten, um nicht nur die Betriebssicherheit zu gewährleisten, sondern auch den Reisenden nach jeder Beziehung hin entgegenzukommen. Im letzten Jahre sah man große Gerüste in den Bahnhofshallen bis zum Dach emporragen. Die gesamte Eisenkonstruktion wurde entrostet und erhielt einen Schutzanstrich gegen die Säuren und Abgase des Lokomotivrauches.

Die Erneuerung der Bahnsteige

Vor etwa vier oder fünf Monaten begann man dann mit der Erneuerung der Bahnsteige. Der sog. Zwischen- oder Gepäckbahnsteig, die Bahnsteige I, II und III wurden vollkommen neu hergestellt. Das alte Material fiel der Spitzhacke zum Opfer. Eine starke Betonunterlage wurde geschaffen, die mit einer Asphaltdecke versehen wurde. Es ist klar, daß diese Bahnsteig-Erneuerungsarbeiten große Verkehrserschwerungen mit sich brachten. Immer der Bahnsteig bzw. das Gleis, an dem gerade gearbeitet wurde, mußte für den Zugverkehr gesperrt werden. Die Ein- und Ausfahrt der Züge war dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß sich viele Verärgerungen bei der Ein- und Ausfahrt der Züge ergaben. Die diensttuenden Beamten mußten jeweils immer

verständnisvoll werden, den Reisenden mußte man Mitteilung machen, die Sperreschaffner an den Bahnsteigen mußten instruiert werden, die Ausbannatafeln zur Auskunfterteilung mußten geändert werden, alles eine große und verantwortungsvolle Arbeit, um die Verkehrssicherheit nicht zu gefährden. Solange die Arbeiten an einem Bahnsteig dauerten, mußten die früher auf diesem Bahnsteig verkehrenden Züge auf einen anderen verlegt werden, so daß sich das Bild ergab, daß während der Dauer der Erneuerungsarbeiten täglich innerhalb 24 Stunden etwa 75 Züge auf andere Bahnsteige verlegt werden mußten. Und das ging nicht etwa so, daß man einfach einen Bahnsteig für die neu ankommenden Züge frei machte, sondern in die fahrplanmäßige festgelegten Zeiten mußten diese 75 Züge noch mit eingeschoben werden. Wenn sich dennoch alles im großen und ganzen ohne Beschwerde und Klammation reibungslos abwickelte, so stellt dies der Organisation und der Arbeit aller beteiligten Stellen, vom Bahnsteigschaffner bis zu den zuständigen Verwaltungsstellen, das beste Zeugnis aus.

Aber noch weitere Arbeiten konnte der aufmerksame Beobachter feststellen. Der Durchgang zum Lindenhof, der allmählich ein trostloses Schwarzgrau zu seiner Dauerfarbe gewöhnt zu haben schien, erhielt einen neuen, freundlichen und hellen Anstrich, aus dem heraus die Uhr nun wieder viel heller leuchtet. Die Erpresshauthalle erhielt einen völlig neuen, aus Asphaltplatten bestehenden Boden. Das Dach des vierten Bahnsteigs wurde erneuert; alle Arbeiten, die auch ihr Teil zur Arbeitsbeschaffung mit beitragen.

Unzweckmäßiges verschwindet

Vor dem Lindenhofweg, vor dem alle die Jahre hindurch eine sog. Gleisfreimeldebude auf hohen eisernen Trägern stand, gab es Luft, denn eines Tages war auch diese Gleisfreimeldebude samt Trägern und Wendeltreppe nach vorausgegangenen Abbrucharbeiten verschwunden. In den ersten Tagen fehlte den Passanten etwas und unwillkürlich blickten sie sich um, was sie denn eigentlich vermissten, bis es ihnen einfiel, daß sie sich vergeblich nach der altbekannten Gleisfreimeldebude umgesehen hatten. Da aber stellten sie zu gleicher Zeit auch fest, daß es ohne dieses hochbeinige Haus besser ausfiel und die Sicht nicht mehr behindert wurde, so daß man seinen lieben Bekannten und der wieder in die Heimat abdampfenden Schwiegermutter viel besser vom Sieg aus nachwinken konnte, wenn man es nicht vorzog, eine Bahnsteigkarte käuflich zu erwerben.

Genau derselbe Vorgang wiederholte sich auch hinter dem Bahnhof nach der nördlichen Richtung hin. Auch dort verschwand die Gleisfreimeldebude, die jetzt in einen niederen Bau im Bahnhof selbst verlegt wurde. Die hochgestellten Gleisfreimeldebuden hatten nämlich den Nachteil, daß der Mann, der in ihnen seines Amtes waltete, bei Regen, Nebel, Schneetreiben u. dgl. einfach nichts mehr aus seiner Höhe herab sah und völlig ausgeschaltet war,

Als Mannheim einen Fischmarkt hatte

Der Markt bestand allerdings nur wenige Monate — und war nicht sehr beliebt

Die Aufforderung „Eßt mehr Fische“ ist in jüngster Zeit wieder in den Vordergrund getreten; aber man hörte sie auch schon in früheren Jahren, als die Herandrängung der Fische zum binnenländischen Verbraucher noch ein Verkehrsproblem war. Heute allerdings ist es unter Verwendung moderner Kühlwagen selbst im Hochsommer eine Selbstverständlichkeit, daß wir in Süddeutschland tadellos frische Schuppentiere von der Nordsee bekommen.

Vor dreißig Jahren gab es in Mannheim einen städtischen Fischmarkt, dem jedoch keine lange Dauer beschieden war. Eine Hochseefischerei und Seefischgroßhandlung in Geseimünde hatte im Jahre 1904 angetanzt, hier einen städtischen Fischaustruckmarkt ins Leben zu rufen, eine Einrichtung, wie sie bereits in mehreren Städten Elb- und Ostpreußen bestand. Die Stadtverwaltung ging nicht gleich auf den Vorschlag ein, aber eine eintretende Fleischnot (das gab es auch in der guten, alten Zeit) veranlaßte den Stadtrat, mit einer Mannheimer Firma in Verhandlung zu treten. Daraus wurde der Fischaustruckmarkt eingerichtet. Die Firma übernahm die Fischlieferung auf eigene Gefahr, während die Stadt die nötigen Einrichtungen und das Personal stellte, wofür ihr 13 v. H. des Erlöses zustanden. In den ersten Stunden des Marktes wurde zu festen Preisen verkauft, in den beiden letzten verteuert. Zum erstenmal fand der Fischmarkt am 6. Oktober 1905 statt; ihm war keine lange Lebensdauer beschieden, denn schon vom Februar 1906 ab mußte der Betrieb wieder eingestellt werden, weil der Besuch sehr gering war.

Als man sich in einer Bürgerausschussung

damals noch einmal mit der Frage beschäftigte, kam man zu dem Ergebnis, daß sich der Fischmarkt bei der ärmeren Bevölkerung keiner besonderen Beliebtheit erfreute. Es fiel der Ausspruch, daß „sich die hiesige Bevölkerung zum Seefischessen nicht verstehen kann und will, indem sie der Ansicht ist, daß man wohl dreimal an einem Tage Fleisch, aber nur einmal in der Woche Fisch essen könne“. Uebrigens waren auch die Mannheimer Fischhandlungen nicht entzückt von der Konkurrenz der Stadtverwaltung gegenüber ihren eigenen Steuerzahlern. Seitdem liegt der Fischverkauf wieder in privaten Händen; er widelt sich auf dem Marktplatz und in Ladengeschäften ab, die im Lauf der letzten Jahre immer größeren Umfang annehmen. Jedenfalls werden jetzt bedeutend mehr Fische gegessen als vor dreißig Jahren, wenn es auch noch einige letzte Borurteile zu überwinden gilt.

Die Polizei meldet:

Tödlicher Verkehrsunfall

Beim Überqueren der Waldhofstraße geriet in der Nacht zum Freitag eine 78 Jahre alte Frau in die Fahrdahn eines Personenkraftwagens, von dem sie angefahren und zu Boden geworfen wurde, wofür sie bewußlos liegen blieb. Die erlittenen Verletzungen waren lebensgefährlich. Einige Stunden nach Verbringung nach dem Städtischen Krankenhaus ist die Verunglückte an den Folgen der Verletzungen verstorben. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange.

Gemeine Volksschädlinge. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß jeder ansässige Mensch den Diebstahl als solchen verurteilt und ihn als eine Gemeinheit empfindet. Besonders gemein ist aber der Diebstahl zum Nachteil derjenigen Volksgenossen, die sich zur Verbesserung ihrer Lebenslage unter Aufwendung von Zeit und vom Rande abgeparteter Groschen einige Kleinrentiere halten und dann eines Tages leben müssen, daß so ein gemeiner Schuft sie über Nacht um den Genuß des von ihnen erdrossenen Erlöses gebracht hat. Da sich in letzter Zeit wieder solche Volksschädlinge unliebsam demertbar machen, werden die Kleinrentierhalter hiermit gewarnt und alle Personen, die diesbezügliche Wahrnehmungen gemacht haben oder machen, aufgefordert, diese der Polizei mitzuteilen. Im letzten Falle, und zwar am 26. November, in der Zeit von 6 bis 17 Uhr, wurde einem Kleinrentierhalter aus seinem Anwesen in den Spelzengärten der gesamte aus 26 Hühnern bestehende Bestand von einem bis jetzt noch Unbekannten gestohlen.

Ein angetrunkenen Radfahrer kommt zu Schaden. In der Nacht zum Donnerstag krachte ein in Albesheim wohnender junger Mann, der in angetrunkenem Zustande mit seinem Fahrrad fuhr, aus eigenem Verschulden vom Rad, wobei er so erhebliche Hautabschürfungen erlitt, daß er noch dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Zum Schaden da der leichtsinnige Fahrer nun auch noch Verpfändung zu gewärtigen.

Wenn ein Fahrzeug nicht in Ordnung ist. Bei einer Verkehrskontrolle wurde ein Lieferkraftwagen, dessen Eigentümer in Rundenheim wohnt, wegen folgender Mängel beanstandet: Die Handbremse war unwirksam, die Fußbremse genügte nicht, die Steuerung wies einen toten Gang von etwa 50 Grad auf, die Scheinwerfer waren nicht ordnungsgemäß angebracht und auch das Bremslicht nicht in Ordnung. Es ist unerantwortlich, ein solches Fahrzeug noch im öffentlichen Verkehr zu benutzen. Dem Fahrer wurde die Fortsetzung der Fahrt untersagt, die Kennzeichen enthemmt, die Papiere abgenommen und das Fahrzeug selbst sichergestellt.

Ski-Werkstätte

Sporthaus Hill & Müller

Kunststraße N 3, 11/12
Fernsprecher 26575-76

liefert anerkannt sportgerechte Arbeit
Alle Reparaturen • Kantentherapie

so daß dann immer Erfahrene für ihn einspringen mußten. Dieses frühere Hochstellen der Gleisfreimeldebuden, um bessere Sicht zu haben, war eigentlich eine recht zweifelhafte Angelegenheit. Heute muß der Mann, der früher in luftiger Höhe thronete, seinen Dienst auf ebener Erde verrichten und ständig kontrollieren, ob die Gleise frei sind, damit der Einfahrt oder Ausfahrt eines Zuges nichts im Wege steht. Daß diese Tätigkeit sehr verantwortungsvoll ist, braucht nicht besonders betont werden.

Vertretung der Wehrmacht bei Veranstaltungen

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat eine Verordnung erlassen, nach der künftig bei öffentlichen Veranstaltungen, Paraden oder Parteikundgebungen die Vertretung der Wehrmacht dem ranghöchsten aktiven Offizier, also nicht E-Offizier, obliegt, der auf Grund dienstlicher Anordnung an der Veranstaltung teilnimmt. Die Eigenschaft als Standortältester bleibt dabei außer Betracht. Hat jedoch im Standort neben dem vorstehend erwähnten „aktiven“ Offizier ein ranghöchster „E-“ oder „ZV“-Offizier im Range eines Generals oder in der Stellung eines Truppenkommandeurs seinen dienstlichen Wohnsitz, so hat er die Vertretung der Wehrmacht in der Öffentlichkeit wahrzunehmen. Die Kommandierenden Generale des Heeres, die Kommandierenden Admirale und die Kommandierenden Generale der Luftwaffe nehmen in gemeinsamen Standorten Wehrmachtspargaden gemeinsam ab. Dabei steht jeweils derjenige, der genannten Befehlshaber im Vordergrund, aus dessen Wehrmachtsteil Truppen vorbeimarschieren.

Die „töflicheren“ Tips

Frankfurt a. M., 27. November. Das Frankfurter Landgericht hatte sich zu Anfang d. J. mit einem Aufsehen erregenden Prozeß zu befassen. 19 Angeklagte hatten sich wegen Betruges, wegen Betrugens gegen das Kennwertgesetz und auch wegen Bestechung zu verurteilt; sie gaben dritten Personen Tips für in- und ausländische Pferdewetten, ohne konfessionelle Buchmacher zu sein. Die Tips, die man sich gut bezahlen ließ, wurden als „töflicher“ bezeichnet und in den Leuten, die auf ein solches Pferd setzten, der Glaube erweckt, daß es sich um eine gewinnbringende Kapitalanlage handele. Das Tätigkeitsgebiet der Bande erstreckte sich nicht nur auf Frankfurt a. M.; ihre Mitglieder scheuten keine Reisen und bereisten auch andere große Städte, in denen sie ihre „Zweigstellen“ hatten. Sämtliche Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren, Ehrenrechtsverlust und erheblichen Geldstrafen verurteilt. Nur der 33jährige Gustav Kollmer hatte das Urteil durch Revision angefochten. Dem Reichsgericht schienen die gegen ihn getroffenen Feststellungen nicht ganz zweifelsfrei. Das Urteil gegen Kollmer mußte daher aufgehoben werden. Diese Aufhebung wirkte sich gleichzeitig auf drei weitere Angeklagte, die keine Revision eingelegt hatten, aus. Das Landgericht Frankfurt wird also in Kürze gegen diese vier Angeklagten noch einmal zu verhandeln haben.

Aufgaben des Arbeitsdanks

Karlsruhe, 27. Nov. In den Räumen des Arbeitsdankamtes der Deutschen Arbeitsfront in Karlsruhe fand in der Zeit vom 18. bis 22. November 1936 eine Schulung der Bezirks- und Kreisarbeitsdankwähler im Gau Baden statt.

Vorträge über die Idee, Aufbau und Organisation der Deutschen Arbeitsfront und ihrer einzelnen Kreise gaben den Wählern das nötige Rüstzeug für ihre praktische Tätigkeit. In einem Erlebnis wurde der weitauswärtliche Vortrag des Hg. Herrmann des Gauerschulungsamtes über die nationalsozialistische Bewegung. Ein Vortrag des Hg. Ritter, Direktor des Arbeitsamtes Ludwigsbafen, zeichnete in eindringlicher Weise die Aufgaben der Arbeitsämter besonders im Hinblick auf den Vierjahresplan auf. Auch wies er den Wählern die Wege, um den von ihnen zu betreuenden Kameraden bildnerisch zur Seite zu stehen und ihrerseits die Arbeit der Arbeitsämter zu unterstützen.

In der Besichtigung der Einrichtungen der AFA und des BWA mit einführenden Vorträgen hatten die Kameraden Gelegenheit, diese großen sozialen Einrichtungen unseres Führers kennenzulernen. Die Vorträge und Besprechungen über die Arbeiten der Abteilung Arbeitsdank in der Deutschen Arbeitsfront gaben den Bezirks- und Kreisarbeitsdankwählern besonders wertvolles Ideengut. Der Gauarbeitsdankwähler Hg. März wies darauf hin, daß der Arbeitsdank die ihm gestellte Aufgabe erfüllen muß, Brücke zu sein zwischen Arbeitsdienst und der Front der Schaffenden. Die Betreuung der aus dem Arbeitsdienst und der Wehrmacht Ausgeschiedenen in wirtschaftlicher Beziehung ist eine Sonderaufgabe, die diese Abteilung zu erfüllen hat; neben der Pflege der Tradition des Arbeitsdienstes, das erwordene Ideengut weiter zu vertiefen und hineinzutragen in die deutsche Volksgemeinschaft. Eine Feierstunde gab der ganzen Schulung einen würdigen Abschluß und vertiefte die in den Kurstagen geschlossene Kameradschaft.

Besichtigung der Jugendherbergen

Karlsruhe, 27. Nov. Im Anschluß an eine Reichstagung des Deutschen Jugendherbergsverbandes in Barchfelden besuchten die Landesverbandsleiter und verschiedene maßgebende Architekten Süddeutschlands eine Reihe badischer Jugendherbergen, u. a. die am 18. Oktober 1936 eingeweihte Franz-Kaver-Schwarz-Jugendherberge am Titisee und den Jugendhof „Blaghof“ bei Kandern. Die Fahrt wurde geleitet von Obergebietsführer Rodaß und dem Landesverbandsleiter für Baden, Oberbannführer Bauer. Die Teilnehmer dieser Besichtigungsfahrt sprachen sich besonders lobend über den Jugendhof bei Kandern und die neuerbaute Franz-Kaver-Schwarz-Jugendherberge, in prächtiger Lage gelegen, aus.

Der Landesverbandsleiter und die Architekten werden im Laufe des Freitag noch den Jugendherbergsneubau am Rhein in Mannheim im besichtigen und dann ihre Fahrt in Süddeutschland beenden.

Glück im Unglück

Konstanz, 27. Nov. Auf dem Güterbahnhof Peterhausen war ein neuer Personkraftwagen rückwärts aus einer Garage auf ein Rangiergleis gefahren, als eine Lokomotive mit vier Güterwagen herankam. Das Auto

Ihr bester Ratgeber beim Einkauf eines Hutcs Dippel Nachf. Feiner D 7, 6 - Janken - D 2, 6

wurde von dem letzten Güterwagen erfasst und etwa 15 Meter weit geschleift. Dabei überschlug sich der Kraftwagen einige Male, kam schließlich unter die Räder des Wagens und wurde völlig zerquetscht. Die beiden Insassen, ein Mann und eine Frau, kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon; sie erlitten nur leichte Verletzungen. Um sie zu befreien mußte der Güterwagen mit Winden hochgehoben werden.

Die Fleisch- und Wurstpreise in Baden

Einheitliche Regelung / Die Vorschriften müssen beachtet werden

Die Reichsregierung hat vor kurzem im Einvernehmen mit der politischen Leitung für das ganze Reichsgebiet die unübersichtliche Preisgestaltung auf dem Fleischmarkt bereinigt und damit eine klare Grundlage auch gegenüber etwa auftretenden örtlichen Preissteigerungstendenzen geschaffen.

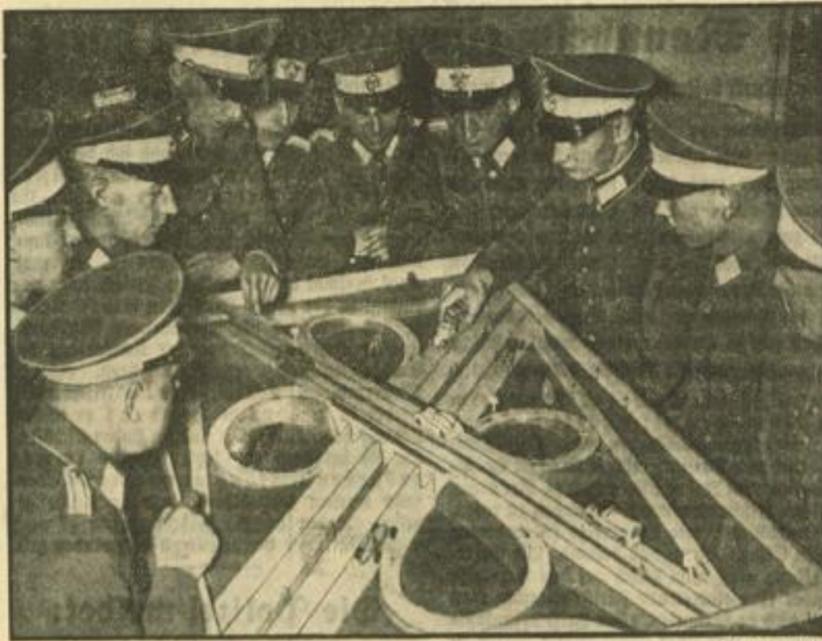
Die Schlachtviehpreise und die Fleischpreise sind durch die Schaffung von mehreren Preisgebieten je nach der Lage und den Haupterzeugungsgebieten für Schlachtvieh abgestuft worden. Der durch Zufälligkeiten bedingte unerwünschte Zustand, daß die Fleischpreise mitten im Erzeugungsgebiet teilweise höher waren als in den strahlend ungünstig gelegenen Bedarfsgebieten, ist jetzt für das ganze Reich beseitigt. Damit ist auch eine gleichmäßige Versorgung aller Reichsteile sichergestellt.

Für Baden, das seinen Bedarf an Schlachtvieh in weit abgelegenen Uferlandgebieten wie Ostpreußen, Schlesien, Ostpreußen und Bayern decken muß, ist es leider nicht möglich gewesen, im Rahmen der allgemeinen Reichsregelung für alle Fleischsorten die bisherigen Fleischpreise beizubehalten. Soweit auf Anordnung der Reichsregierung kleine Erhöhungen haben vorgenommen werden müssen, waren sie

im Interesse der Sicherstellung der Versorgung unbedingt geboten.

Die Neuregelung der Fleisch- und Wurstpreise erstreckt sich nicht nur auf die bisher schon preislich gebundenen Fleisch- und Wurstsorten, sondern sie ist in ihrem Geltungsbereich wesentlich erweitert. So sind bei Rind- und Schweinefleisch fast sämtliche Fleischstücke namentlich preislich gebunden. Außerdem ist für Kalbfleisch ein Höchstpreis neu festgelegt. Die Höchstpreise für Wurst und Wurstwaren, die bisher örtlich verschieden waren, sind für das ganze Land einheitlich neu geregelt; sie gelten nicht nur für die Metzgereien, sondern auch für alle sonstigen Verkaufsstellen für Wurst- und Wurstwaren (Lebensmittelgeschäfte, Feinstoffgeschäfte usw.). Dabei ist die Zahl der preisgebundenen Wurst- und Wurstwaren nicht unwesentlich erweitert worden.

Nachdem die Regelung der Preise für Fleisch und Wurstwaren jetzt im ganzen Reich einen endgültigen Abschluß gefunden hat, muß die peinliche Einhaltung der neuen Preise von allen Beteiligten unbedingt verlangt werden. Wer als Verkäufer oder Käufer die Preisvorschriften nicht beachtet, hebt bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft; er hat rückwärtschrittliches Einschreiten zu gewärtigen.



Gendarme im Examen Weisbild (M)

Dieses von ehemaligen Feldkämpfern in ihrer Freizeit geschaffene Modell von sogenannten „Leipziger Kleinbahn“, dem Kreuzungspunkt zweier wichtiger Reichsautobahnen, dient zum Anschauungsunterricht über die Anlagen der Reichsautobahnen, auf denen die motorisierte Gendarmerie ebenfalls die verkehrspolizeiliche Überwachung ausübt.

50 000 nehmen am Leistungs-Wettkampf teil

Die Vorbereitungen in Baden / Etwa 200 Wettkampforte

* Karlsruhe, 27. Nov. Wiederum rüftet die schaffende deutsche Jugend in allen Städten und Dörfern des Reiches zum Reichsberufswettkampf. Zum vierten Male wird die gesamte deutsche Jugend ihr Können beweisen vor aller Welt in ihrem freiwilligen Leistungswettkampf. Noch größer und umfassender werden in diesem Jahre die gestellten Aufgaben sein.

Anfang Oktober fand auf dem Zoblberg ein Vorbereitungslehrgang der Kreisjugendwähler der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Baden, unter Führung des Gaujugendwählers Friedrich hat, der auch die Leitung des RWBA in Baden hat. Auf diesem Lager sprach der mit der Organisation des RWBA fürs ganze Reich Beauftragte selbst über die leitende Arbeit. Am 15. November dieses Jahres hat die Werbung zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf begonnen und wird am 23. Dezember abgeschlossen. Ueber die Vertriebe Schulen und Organisationen werden die Teilnehmer in den Kreisen ermittelt.

Inzwischen bereiten die Arbeitsaus-schüsse alles für den Wettkampf vor, wie sie später auch den Wettkampf überwachen, ausbilden und bewerten werden. Da müssen die Wettkampfstellen vorbereitet und das notwendige Material beschafft werden. In diesem Jahre wird sich die badische Teilnehmerziffer auf etwa 50 000 stellen. Es werden diesmal auch mehr Austragungsorte sein, als im vergangenen Jahre, da nicht allein die größeren Orte in Frage kommen, sondern auch Orte mit einer Gruppe von mindestens 10 Wettkampfstellen in einem Bezirk. Waren es im Vorjahr etwa 165, so werden es diesmal etwa 200 Wettkampforte geben.

In der Zeit vom 14. Februar bis zum 28. Februar 1937 werden die Ortswettkämpfe stattfinden. Anschließend folgt dann der Schaulagerwettbewerb der Jungen und Mädchen, die der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel angehören. Der 13. März steht ganz im Zeichen der kämpfenden Bauernjugend. Am 21. März wird von der ganzen am RWBA teilnehmenden Jugend ein Sporttag durch-

geführt. Vom 1. bis zum 4. April findet der Gauentscheid in Karlsruhe statt. In der Zeit vom 25. bis 30. April wird dann die Endaustragung des Reichsberufswettkampfes stattfinden. Im vergangenen Jahre stellte unser Grenzland Baden sieben Reichsfinalisten und einen Reichsaruppenleiter und zwar aus der RWB-Handel.

Die Mädchen, die ebenfalls teilnehmen werden, erhalten außer ihrer beruflichen Arbeit noch hauswirtschaftliche Aufgaben, die nach ihrer beruflichen Eigenart gestellt werden. (So wird z. B. eine Kindergärtnerin Spielzeug für kleine Kinder basteln müssen.) Auch die studentische Jugend wird sich dieses Jahr am Wettkampf beteiligen.

Die badische Hitlerjugend wird die gesamte Propagandaarbeit, ebenso die Feierngestaltung übernehmen. Besonders wertvoll ist, daß die gesamte anfallende Arbeit nur von ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern durchgeführt wird.

Gauhauptstadt gut besucht

* Karlsruhe, 26. Nov. Die diesjährige Reise-Nachaison, der Monat Oktober, brachte 9579 Fremde nach Karlsruhe, für die 17 011 Aufenthaltstage gemeldet wurden. 1936 blieben die Fremden 1400 Tage länger hier als im Oktober 1935. Der Rückgang in der Zahl der ankommenden Fremden ist auch nur im Herbstbereich eingetreten; denn die Zahl der Hotelgäste, 8760, ist die gleiche geblieben wie im Oktober 1935.

Noch besser als beim Gesamt-Hotelverkehr schneidet der Oktober beim Ausländerbesuch in Hotels ab: Die 583 Fremden mit 810 Uebernachtungen bedeuten gegenüber dem Oktober des Vorjahres eine Steigerung um 10,4 v. H. bzw. 21,3 v. H. Auch in der Jugendherberge ging es noch lebhaft zu: 242 Fremde mit 315 Uebernachtungen; das besagt, daß auch hier eine kleine Zunahme zu verzeichnen war. So gehört auch der Oktober 1936 zu den Monaten, mit denen das Karlsruher Fremdenverkehrs-gewerbe und die Karlsruher Fremdenwerbung zufrieden sein kann.

Wertvolles Forchungsgut im Bauernhaus

Die rege Anteilnahme und Mitarbeit der bäuerlichen Bevölkerung an der Sippen- und Hofgeschichtsforschung hat schon manch wertvolles Forchungsgut ans Tageslicht gebracht, das bis jetzt vielleicht wohlverwahrt, aber doch verborgen und vor allem unausgewertet, in irrenden alten Truhe lag. Es ist selbstverständlich, daß für eine Sippen- und Hofgeschichte, die ein durchaus eigenartiges, ja persönliches Gepräge haben soll, gerade die im Familienbesitz befindlichen alten Urkunden, Aufzeichnungen, Bilder der Ahnen u. a. m. von größerem Wert sind, da sie viel unmittelbarer und familienverbundener und vom Schicksal der Sippe und des Hofes unterrichtet, als irgendwelche amtliche Akten. Auch die alte Familienbibel enthält oft wertvolle Hinweise über Familien- und Hofgeschichte, sie enthält vor allem die Handschriften der Ahnen, die in einem Sippenbuch unbedingt erhalten bleiben müssen.

Zur Auswertung für die Sippen- und Hofgeschichte, die für alle alteingesessenen bäuerlichen Geschlechter im Laufe der Zeit in Angriff genommen werden sollen, ist es dringend erforderlich, daß die Besitzer solcher alter Urkunden und Aufzeichnungen diese der Landesbauernschaft, Verwaltungssamt 1 B, in Karlsruhe melden, damit die mit der Abfassung der Hofgeschichte beauftragten Mitarbeiter das Material sichten und zusammenstellen können, und daß auch etwa schadhaft gewordene Stücke durch entsprechende Maßnahmen vor der völligen Zerstörung bewahrt bleiben. Die Landesbauernschaft sieht es als ihre Pflicht an, hier jederzeit zu raten und zu helfen und hegt den besonderen Wunsch, daß diese Anregungen in der bäuerlichen Bevölkerung reichen Widerhall finden.

Hochschulnachrichten

Heidelberg, 27. Nov. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Für die Dauer des Winter-Semesters 1936/37 wurde der Dozent Stud.entr. Dr. Friedr. Schwen in Rostock mit der Vertretungswellen-Vahrnehmung des Lehrstuhls für Klassische Philologie anstelle von Dozent Dr. Hommel beauftragt. Der Führer und Reichskanzler hat den Bibliothekar Dr. Josef Berendach zum Oberbibliothekar im badischen Landesdienst ernannt.

Rassenschänder verhaftet

* Altdorf bei Lahr, 27. November. Hier wurde der Jude Louis Blum, auch einer von den sogenannten „anständigen Juden“, wegen Rassenschande verhaftet und in das Amtsgefängnis Rengingen eingeliefert.

Aus der Saarpfalz

Eine Freiluft-Rollschuhbahn

Birmasens, 26. Nov. Daß der Winter in pfälzischen Gegenden gewöhnlich sehr strenges Regiment zu halten pflegt, ist bekannt, so daß die Wintersportler bei uns meist zu kurz kommen. So stellt beispielsweise der hiesige Eislaufverein fest, daß es im vergangenen Winter ganze neun Eislauftage gegeben hat. Er hat daher nach einem Ausweg gesucht und fand ihn jetzt in einem Erbat fürs Eislaufen — im Rollschuhlauf. Die RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat in Zusammenarbeit mit dem Eislaufverein das Rollschuhlaufen in ihr Sportprogramm aufgenommen und die Kurse sind sehr stark besucht. Man befaßt sich daher ernstlich mit dem Plan, am Rande der

... eine Aembanduher

... sie soll ein Schmuckstück sein — ... sie soll sehr zuverlässig sein — ... sie soll sehr preiswert sein — Die weitaus größte Auswahl haben Sie jederzeit bei ...

Cäsar Fesemeyer

Uhren / Juwelen / Gold / Silberwaren Mannheim — P 1, 3 — Breite Straße

Stadt in schöner landschaftlicher Umgebung eine große Freiluft-Rollschuhbahn zu errichten.

Mit dem Motorrad in den Tod

Annweiler, 26. Nov. Bei Vorderweidenthal fuhr ein aus Richtung Annweiler kommender Motorradfahrer auf ein entgegenkommendes Auto auf. Der aus Frankweiler stammende Motorradfahrer war sofort tot. Der Unfall soll dadurch entstanden sei, daß der Motorradfahrer auf der linken Straßenseite fuhr.

Nachbargelände

Hohe Preise für Schilfrohr

Worms, 27. Nov. In den Rhein- und Altrhein-Niederungen sind die Verheerungen der Schilfrohrernte im Ganzen. Vieles ist allerdings die Einbrunnung des Rohrs erst mit dem Eintritt von Frost, also bei tragfähigem Eis, möglich. Bei den letzten Verheerungen wurden durchwegs hohe Erlöse erzielt. Für die 40 Lose die in Eich zur Versteigerung kamen, wurde mehr als der doppelte Betrag im Versteigerung zum voranschreitenden Jahr erzielt.

Zur Wormser Ralschneid-Affäre

Worms, 27. Nov. Bei den am Wormser Ralschneid beteiligten Personen, die bisher durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden konnten, handelt es sich um den Elektromonteur Ludwig Weber und das Ehepaar Franz Veit alle aus Worms. Weber wurde in Mannheim gefaßt, als er falsche Ralschneidstücke ausgab.

Advertisement for 'Möbel' (furniture) featuring various items like 'Strickwolle', 'Pullover', 'Warme Strümpfe', 'Handschuhe', 'Schals', 'Schlafdecken', 'Schlafdecken', 'Strickwolle', 'Pullover', 'Warme Strümpfe', 'Handschuhe', 'Schals', 'Schlafdecken', 'Schlafdecken'.

Wehrstrafrecht und allgemeines Strafrecht

Das neue Strafgesetz der Wehrmacht / Von Geh. Kriegsrat Dörken

Angesichts der weitgehenden Rücksichtnahme des kommenden deutschen Strafrechts auf die militärischen Belange wird das kommende Wehrstrafgesetzbuch auf eine Reihe von Strafgesetzbüchern verzichtet werden können, die im Militärstrafgesetzbuch geregelt werden müßten. Im übrigen wird eine Ergänzung der allgemeinen Strafrechts durch das Wehrstrafgesetzbuch nur insoweit nötig sein, als rein militärische Straftatbestände zu behandeln sind, die aus dem Rahmen der allgemeinen Strafrechts fallen. Darüber berichtet Geheimrat Kriegsrat Dörken vom Reichskriegsministerium in dem Buche „Wehrstrafrecht und allgemeines Strafrecht“, R. v. Deder's Verlag G. Schönd, Berlin W. 9.

Die Straftaten, die einen ausschließlich militärischen Tatbestand haben, sind Uebertreten an den Feind, Wachverletzung, Straftat gegen eine Wache, Mißbrauch der Wachdienstgewalt, Wortbruch als Kriegsfangener, Dienstpflichtverletzung aus Furcht, Feigheit, Ungehorsam, Gehorsamsverweigerung, Herausforderung eines Vorgesetzten zum Zweikampf, Gemeinsame Beschwerde, Stubenarrestbruch, Heiraten ohne Erlaubnis, Vernachlässigung der Aufsicht über Untergebene.

Uebertreten an den Feind

Das Wehrstrafgesetzbuch wird die Vorschriften des § 63 StGB über Kapitulationen zu vereinfachen und abzukürzen haben auf die pflichtwidrige Uebertreten von Truppe, Schiff, Luftschiff, Flugzeug oder Flug durch den militärischen Befehlshaber oder Führer an den Feind. Täter kann nur ein Soldat sein.

Wachverletzung

Täter kann nur ein Soldat sein, der als Führer einer Wache, einer Wachabteilung, eines Sonderkommandos oder als Posten den Vorschriften für diesen Dienst zuwiderhandelt.

Straftat gegen eine Wache

Der den Wachdienst ausübende Soldat, der nicht schon ohnedies Vorgesetzter ist, ist auch in diesem Dienst nicht wirklicher Vorgesetzter; er muß aber aus Gründen der Mannszucht geschützt werden, wie wenn er Vorgesetzter wäre, wenn gegen ihn bestimmte Straftaten gegen die militärische Unterordnung begangen werden.

Mißbrauch der Wachdienstgewalt

Wie der den Wachdienst ausübende Soldat geschützt sein muß, wie wenn er Vorgesetzter wäre, so muß er auf der anderen Seite wie ein Vorgesetzter strafbar sein, wenn er sich gegen einen nicht zu seinen Wachvorgesetzten gehörenden Soldaten eines Mißbrauchs der Dienstgewalt schuldig macht. Das Wehrstrafgesetzbuch wird durch Beschränken des Tatbestands auf Mißbrauch gegen einen Soldaten die bisher streitige Frage klären, wie der Mißbrauch der Wachdienstgewalt gegen Nichtsoldaten zu beurteilen ist. Hierfür, z. B. bei Körperverletzung, sollen die allgemeinen Strafrechtsregeln maßgebend sein.

Furcht und Feigheit

Nach Nr. 3 der Pflichten des deutschen Soldaten ist höchste Soldatentugend der Kampferische Mut; er fordert Härte und Entschlossenheit; Feigheit ist schimpflich, Raubden unzulässig. Das Wehrstrafgesetzbuch muß daher, wie auch das StGB, der Dienstpflichtverletzung aus Furcht vor persönlicher Gefahr, besonders der Feigheit bei Kampfhandlungen, mit scharfen Strafbestimmungen entgegenreten.

Ungehorsam, Gehorsamsverweigerung

Nach Nr. 4 der Pflichten des deutschen Soldaten ist Gehorsam die Grundlage der Wehrmacht. Das Wehrstrafgesetzbuch muß deshalb die Befehle der militärischen Vorgesetzten in Dienstfachen durch Strafbestimmungen schützen, die bis zur Androhung von Todesstrafe gehen. Nach dem kommenden deutschen Strafrecht wird eine Vorschrift enthalten über Ungehorsam gegen militärische Anordnungen für den Fall, daß einem von einer militärischen Dienststelle zur Sicherung der Landesverteidigung erteilten Gebot oder Verbot zuwidergehandelt wird. Befugt zu solcher Anordnung ist jede militärische Dienststelle, auch wenn sie nicht mit militärischer Befehlsgewalt ausgestattet ist. Insoweit gilt die Vorschrift auch für Soldaten. Ist die Anordnung von einem militärischen Vorgesetzten als Befehl in Dienstfachen erteilt, so wird die Vorschrift, die grundsätzlich auf Nichtsoldaten abgestellt ist, durch die Bestimmung des Wehrstrafgesetzbuchs über Ungehorsam ausgeschlossen.

Herausforderung eines Vorgesetzten zum Zweikampf

Das kommende deutsche Strafrecht wird keine Vorschriften über den Zweikampf enthalten. Aus Gründen der Mannszucht bleibt aber eine Strafbestimmung für den Fall nötig, daß ein Soldat einen Vorgesetzten aus dienstlicher Veranlassung zum Zweikampf herausfordert. Korrellträger, die eine solche Herausforderung überbringen, werden als Teilnehmer strafbar sein. Bei einem Zweikampf, zu dem unter dieser Voraussetzung herausgefordert wird, dürfen keine Ehrenleistungen mitwirken. Er ist deshalb kein ordnungsmäßige durchgeführter Zweikampf. Etwasige Folgen sind nach den Vorschriften über Körperverletzung oder Tötung zu beurteilen.

Stubenarrestbruch

Nach der Strafvollstreckungsvorschrift für die Wehrmacht darf der Verstrafte während des Vollzugs von Stubenarrest weder seine Wohnung verlassen noch unbezahlt Besuch annehmen. Ein Verstoß hiergegen muß strafrechtlich verfolgt werden können. Beim Stubenarrest hängt die

Wirksamkeit des Vollzugs wesentlich davon ab, daß der Verstrafte vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen ist.

Gemeinsame Beschwerde

Nach der Beschwerdeordnung für die Angehörigen der Wehrmacht sind aus Gründen der Mannszucht gemeinschaftliche Beschwerden mehrerer Personen verboten. Dieses Verbot bedarf eines strafrechtlichen Schutzes im Wehrstrafgesetzbuch.

Heiraten ohne Erlaubnis

Nach § 27 des Wehrstrafgesetzes bedürfen die Angehörigen der Wehrmacht zur Heirat der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten. Das Wehrstrafgesetz wird dieser Anordnung strafrechtlichen Schutzes gewähren müssen. Im übrigen gelten selbstverständlich auch für die dem Wehrstrafgesetz unterworfenen die Vorschriften über Anträge auf Rasse und Erbannt, besonders die über Rasseverrat und über Erschleichung einer rassistischen Ehe. Mit einem Verstoß hiergegen kann die Verletzung der Vorschrift über Heiraten ohne Erlaubnis rechtlich zusammentreffen.

Vernachlässigung der Aufsicht über Untergebene

Nach Nr. 4 Absatz 2 der Pflichten des deutschen Soldaten beruht soldatisches Führertum auf Verantwortungstreue, überlegenem Können und unermüdblicher Fürsorge. Der Soldat ist, auch von Kriegsebenen abgesehen, bei dem vielsichtigen und oft schweren Dienst, der von ihm verlangt werden muß, zum Beispiel Schießen, Grezieren und insbesondere beim Dienst in den motorisierten Verbänden, in der Marine und in der Luftwaffe, mehr als die meisten anderen Volksgenossen Gefährdungen ausgesetzt, denen er sich nicht entziehen darf. Er hat die unter schwerster Strafandrohung gestellte soldatische Pflicht, seinen Dienst ohne Furcht vor persönlicher Gefahr zu versehen. Dem entspricht es auf der anderen Seite, daß auch der Vorgesetzte mit gerichtlicher Abmahnung rechnen muß, der seine weitestgehende Fürsorgepflicht durch Vernachlässigung der Aufsicht über die ihm unmittelbar unterstellten Untergebenen verletzt.

Die Verpflegung des Soldaten / Von Hauptmann Dr. Reibert

In der neunten, völlig neu bearbeiteten Auflage seines Handbuchs „Der Dienst-Unterriech im Heere“, C. S. Mittler & Sohn, Berlin, macht Hauptmann Dr. Reibert eine Mitteilung über die Verpflegung des Soldaten.

Die Verpflegung des Soldaten wird dienstlichereits beschafft (Jahreslohn). Dadurch ist eine gute und ausreichende Verpflegung sichergestellt. Soldaten, die den Wehrdienst erfüllen, erhalten sie kostenlos. Längerdienende Soldaten bezahlen dafür den Reichsbefoldungsabzug für Heeresverpflegung.

Zur Teilnahme an der Heeresverpflegung sind alle Unteroffiziere und Mannschaften verpflichtet. Ausnahmen, z. B. aus dienstlichen Gründen oder aus Grund eines militärischen Gutachtens, bedürfen der Genehmigung. Die Heeresverpflegung besteht aus der Verpflegungs- und der Brotportion. Zur Verpflegungsportion gehören die Mittags- und Abendkost des laufenden und die Morgenkost des nächsten Tages (sog. Verpflegungsstag). Die Brotportion besteht aus 750 Gramm Heeresbrot.

Nimmt der Soldat an der Verpflegung nicht teil, z. B. bei Urlaub, so erhält er den vom Reich für seine Verpflegung ausgeworfenen Geldbetrag bar ausgezahlt.

Bei längerer Abwesenheit der Truppe vom Standort wird dem Soldaten ein Verpflegungsersatz ausbezahlt. Er beträgt zur Zeit 25 Pf., wovon 15 Pf. zur Verbesserung der Verpflegung verwendet werden und der Rest dem Soldaten ausgezahlt wird.

Bei Truppenübungen erfolgt die Verpflegung aus der Feldküche. Hierfür werden die Lebensmittel entweder durch Selbstbewirtschaftung der Truppe (wie im Standort) beschafft oder von Verpflegungsmagazinen empfangen. Bei Bedarf errichtet die Heeresverwaltung in Übungsgelände vorübergehend Übungsverpflegungsämter und Ausgabebestellen oder verpflichtet Unternehmer zur Lieferung.

Bei Marschen wird der Soldat in der Regel auf Grund des Naturalleistungsgesetzes durch den Quartiergeber verpflegt (Quartierverpflegung), der dafür entschädigt wird.

hatte er mich erkannt. Und all das verdrängte Böse war wieder wie ein Sturm über ihn. Er rief einen Schrei aus, deutete mit dem Finger auf mich und wirkte röhrend eine haßerfüllte Frage hervor.

Franziska begann in seiner Sprache auf ihn einzureden. Die wenigen Brocken Russisch, die ich seinerzeit erlernt hatte, waren mir längst wieder abhanden gekommen. Aber Franziskas Tonfall war es anzuhören, daß es Worte der Verubigung und der Sanftmut waren, die sie an ihn richtete, ein Händigungsjauber und ein vorsichtiges Hintertreten auf das Begehren, das sie an ihn hatte.

Aber Grigor hörte gar nicht auf sie, jetzt war nur ich für ihn vorhanden, in dem er den bitter gehöhnten Feind von einst sah. Flackernd brannte Vernichtungswille in seinen Augen. Ich hielt mich ganz still, rührte mich nicht, trachtete ihn nur innerlich niederzujwingen. Es gelang mir nicht, Macht über ihn zu gewinnen. Er gehorchte nicht mehr den freundlichen Stimmen der Menschengemeinschaft zu der er einst gehört hatte, sondern nur dem Gesetz der Wildnis.

Blötzlich sprang er mich an, packte mich bei der Brust und stieß mich dem Abgrund zu. Ich verwurzelte meine Beine in den Stein und spannte meine Muskeln an, es ging in diesem Kampf ums Leben und ich konnte keine Schonung walten lassen. In unserem Sturm in Leipzig hatten wir die japanische Ringkampfsport betriebe, ich packte seinen Arm mit dem Griff, der den Knochen brechen kann, schwang mir den mageren Körper über die Schulter und warf ihn hin.

Da kniete Grigor mit zerschlagenen Knien und verzerrtem Gesicht und dann wurde aus dem Schmerz ein maßloses Erstaunen. Und Franziska? Es war alles sehr schnell ge-

Geistesgegenwart eines Obergefreiten

Auf einem großen Schießplatz im Rheinland des Bahner Heide bei Köln, gab es einige Jahre vor dem Weltkrieg beim Uebungs-schießen mit einer neuartigen Kanone, dem 10-Zentimeter-Geschütz mit Panzersporn, einen aufregenden Zwischenfall: Ein Krieger des Fußartillerie-Regiments Nr. 13 (Neu-Breilach) hatte als Kanonier 2 eine Granate schießen ein-gelegt, als plötzlich ein seltsam klappendes Klubbren ertönte, der unordentlich gehandhabte Verschluss aufging und das entscherte, mit 2000 eingestellte Geschöß zwischen die La-fette auf den Erdboden fiel. Die berüchtigte Schrecksekunde lähmte die gesamte Bedienungsmannschaft; nur der Kanonier 5, Obergefreiter Max Doering, sprang kurz entschlossen zu, packte die Granate, schob klapartig ein, schloß, riß ab, — — — der Schuß ging hinaus und weit draußen im Gelände kreierte der Tod, bevor die Kameraden sich von ihrem Schrecken gefaßt hatten. Diese Geschichte, die hierdurch zum ersten Male mitgeteilt wird, verdient es wohl, als eine beherzte Tat der Verdienlichkeit entrißen zu werden.

Der Zweck der Leuchtbomben

Die von den Flugzeugen abgeworfenen Leuchtbomben enthalten ein Uhrwerk, welches je nach der Einstellung in entsprechender Höhe den Fallschirm zur Entfaltung bringt und den Leuchtschlag entzündet. Die Brenndauer beträgt etwa drei Minuten. Ihr helles Licht hat na-

*Genaue Zeit
und schönes Gesicht
das ist die Uhr
von Wilhelm Braun
Mannheim, O. 7, 16 (Wasserturmecke)*

türlich den Vorteil, den Boden mit seinen Zielen, Gefahrenquellen usw. dem Flieger sichtbar zu machen, erfüllt aber auch besonders den Zweck, feindliche Flaks und Flieger zu blenden und dadurch ihn selber der Entdeckung und Beschädigung zu entziehen. Der Flieger wird also gerade dann Leuchtbomben werfen, wenn für ihn die Gefahr droht, in Scheinwerferlicht zu geraten, oder wenn er bereits darin steckt. Seine Leuchtbombe macht es dem Beobachter durch Blendung unmöglich, ihn zu erkennen. Sie ist ferner nach oben abgeschirmt, so daß er, von ihrem Lichtkegel ungetroffen, in doppelt schwarzer erscheinender Dunkelheit operieren kann.

Vermischtes

Die Panzertruppe ist eine Waffe der guten Gelegenheiten. Nach ihrem Einsatz verhält sie sich entsprechend eigenen Gesetzen. Weder kann sie ihr eigenes Tempo der Infanterie aufzwingen, noch darf sie es sich vorschreiben lassen, weil eine solche Behinderung zur Vernichtung durch den Feind führen könnte.

Die Binnenwasserstraßen besitzen als Verkehrsträger kriegswirtschaftliche, aber auch unmittelbare militärische Bedeutung. Es besteht die Möglichkeit einer taktischen Verwertung des Wasserschlages durch methodische Wasserwirtschaft, d. h. planmäßige Weinstellung der Wasserführung. Der Vorteil gegenüber der Eisenbahn besteht in der geringeren Verletzlichkeit und den kleineren Ansprüchen an kostbaren Hochstoffen.

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

60. Fortsetzung

Nach zwei Stunden waren wir in der Scharte. Rechts fiel der Hang schroff in eine mit Geröll erfüllte Schlucht. Links wucherte eine überhängende Felswand und bildete eine Art Ritze, in der ein behauener Stein als Bank lag. Es mußte ein uralter Stein sein, Zeugnis irgendeines längst verschwundenen Volkes. Ein Beil und eine Anzahl rätselhafter Schriftzeichen waren ihm eingemeißelt.

Das Gestein strahlte die Sonne warm zurück, der Sitz auf den wir uns niederließen, war geradezu heiß. Vergebens freischen über uns, die Geröllhalde der Schlucht regte sich, keine Steine kollerten bisweilen in die Tiefe. Ich sprach von allen möglichen Dingen, unseren Arbeitsplänen und meiner Abicht, nun auch wieder den Musikbetrieb aufzunehmen, und von all den Möglichkeiten, die sich uns durch den Empfänger boten. Ob wir nicht auch selbst vielleicht eine Liebhabersöhne aufstellen wollten? Ja, ich hielt mich ganz nach Grundbuch Nummer eins: Als ob unsere Zukunft Gott weiß wie gesichert sei.

Dann aber war es doch, wenn unser Verhältnis alle Besonnenheit abstreifen sollte, unvermeidlich, daß ich sagte: „Ich kenne mich, Franziska, daß du einen so braven Mann bekommst.“ Und da sie nichts erwiderte, fuhr mit die Frage heraus: „Wann hast du ihm dein Wort gegeben?“ Franziska hatte den Kopf an die Felswand

zurückgelehnt und die Augen geschlossen: „Im März“, sagte sie.

Im März! Ja, damals mochte wohl eben mein Brief eingetroffen sein, der meldete, daß ich nun bald mit meiner Frau nach Gottesgnad zurückkehren würde. . . .

Blötzlich stand Grigor vor uns. Wir hatten ihn nicht kommen hören. Er war zerfumpt herabgekommen und verwitert. Aus seinen Jügen war aller Adel weggewischt, es sah aus, als wäre ein Bergsturz über sein Gesicht gegangen und hätte es zerfurcht und zertrümmert. Das war ein Mann, dem der Haß, den er befehlen hatte, genommen worden war. Er war zu einem Stück der Wildnis geworden, in der er lebte. Nur seine Waffen waren blank und in Ordnung, das Gewehr über dem Rücken, die alte eingelegte Pistole und das Dolchmesser im Gürtel, das Dolchmesser mit dem uralten Sonnenschilden auf dem Griff.

Es war indessen trotz aller Verwüstung, als strahle eine jätliche, hingebende Freude aus seinem Innern hervor, er sah offenbar zuerst gar nichts anderes als Franziska, die aufgestanden war und seine Hand ergriffen hatte. Er stand da, sein Gesicht wurde immer heller und aus seiner Kehle drang ein leises Geräusch. Aber dann erblickte er auch mich, und da war auf einmal alle Helle wieder fort. Er starrte mich an, ich merkte, wie es in seinem armen, verdunkelten Gehirn arbeitete, wie er ein vergessenes Bild hervorholte. Auf einmal

Die...
Zu...
mit...
für...
weibl...
Bitte...
Be...
Eintritt...

Sport-Echo

Mannheim, 27. November.

In Sachen Platzsperr

Dem Verordnungsblatt des Gau 14 Baden vom 25. November entnehmen wir der Rubrik Fachamt Handball folgende Notiz:

Die Turngemeinde Reich erhält wegen Vorkommnissen nach dem Spiel gegen Sportverein Waldhof am 15. November — hervorgerufen durch ungenügende und nicht geeignete Platzordnung — Platzsperr bis 31. Dezember 1936. Die während dieser Zeit eingeleiteten Heimspiele kommen auf den Plätzen der Gegner zum Austrag. Ich behalte mir vor, bei kommenden Spielen den weiblichen Zuschauern das Betreten des Platzes zu verbieten.

Ein Kommentar zu dieser vielfachgenannten Veröffentlichung des zuständigen Handball-Sportwarts dürfte sich wohl erübrigen, zumal wir auch, offen gestanden, gar nicht darauf vorbereitet sind, das Thema „Weibliche Zuschauer auf dem Sportplatz“ aus dem Streitkreis zu behandeln. Aber eines können wir unseren Lesern doch noch verraten, nämlich, daß dieser Fall nicht der einzige ist, der uns in letzter Zeit zur Kenntnis gelangt.

Wie ernst aber die Lage der Dinge gesehen wird, ist aus einer weiteren Veröffentlichung eines Bezirksklassenleiters zu entnehmen, die folgendermaßen lautet:

Die zunehmenden Vergehen auf dem Spielfeld zwingen mich, ab 15. November 1936 die Höchststrafen zu verhängen. Vereine, deren Mitglieder und Anhänger durch unsporliche Juruse und Beschimpfungen des Schiedsrichters den Spielverlauf stören, haben unmissverständlich Platzsperr zu erwarten.

Wir bringen diese beiden Veröffentlichungen nicht etwa der Sensation wegen zur Veröffentlichung und zur Kenntnisnahme weiteleser Sportfreunde, sondern weil wir uns verpflichtet fühlen, den verantwortlichen Sportführern, soweit es in unserem Vermögen liegt, unterstützend und helfend zur Seite zu stehen.

Erster Mannheimer Handballklub

Unter diesem Namen haben sich seit geraumer Zeit ungefähr 100 Handballbegeisterte aus verschiedenen Vereinen des Vorortes Neckarau zur Pflege des Handballsports zusammengeschlossen. Bekanntlich müssen aber sämtliche Neugründungen von Vereinen den Sportbehörden zur Genehmigung vorgelegt werden. Dies ist seitens des jungen Vereins bereits geschehen, und wie wir hören, ist das Gesuch um Bestätigung abschlägig beschieden worden. Sicherem Vernehmen nach soll jedoch ein weiterer Antrag bei der Reichsportführung vorliegen, von dem man sich in den Reihen des jüngsten Mannheimer Klubs doch noch Erfolg verspricht.

Fusion und Platzfrage

Beide sind eng miteinander verbunden. Die Platzfrage wird in jüngster Zeit hauptsächlich für die Sportvereine in den Großstädten akut und die Fusion wird meist dann in die Debatte geworfen, wenn die Platzfrage durch Kündigung oder Ablauf eines Vertrages wirklich sehr schlimme Formen annehmen scheint. Grund und Boden sind kostbares Gut. Der Bauer, der oft bis an die Grenze der Stadt hin Ackerbau treibt, sieht mit Recht unwillig auf ein ungepflagtes und oft auch kaum benutztes Sportplatzgelände, das er doch so nötig zur Gewinnung von Getreide, Kartoffeln oder sonstigen wichtigen Nahrungsmitteln gebrauchen könnte. Oft ist es aber auch der Fall, daß auf der anderen Seite der Stadt ein blühender und aufbauender Verein sich mit einer viel zu kleinen Spielfläche abfinden muß. In vielen Fällen muß dieser

Der Fußball-Weltverband tagt in Frankfurt

Außerordentlich wichtige Fragen werden zur Debatte stehen

Der Fußball-Weltverband, die Fifa, hält am Wochenende in Frankfurt a. M. eine Tagung ab, die von besonderer Bedeutung ist, denn es werden einige wichtige Beratungspunkte auf dem Programm.

Am Samstagvormittag tagt die Internationale Regelkommission, deren Präsident Dr. P. Bauwens (Köln) ist. Im Vordergrund steht die vor einiger Zeit gegen die Stimmen des International Board geänderte Torabstoßregel, die bisher noch nicht genügend ausgearbeitet ist, so daß hier verschiedene Gegensätze bestehen. Auch über die Spielfeldlinien soll eine einheitliche Bestimmung geschaffen werden, denn heute ist es praktisch doch so, daß die Torposten im Spielfeld stehen.

Wichtiger Beratungspunkt am Nachmittag bei der Fifa-Sitzung ist die Frage der Weltmeisterschaft 1938, die an Frankreich vergeben wurde (Deutschland wird 1942

Austrichter). Ob nun die Weltmeisterschaft tatsächlich in Frankreich abgehalten wird, steht im Augenblick noch nicht sicher fest, denn es sind noch mancherlei Schwierigkeiten zu beheben. Besondere Sorge macht den Franzosen natürlich die finanzielle Seite, denn die Fifa verlangt Garantien und bisher hat der französische Staat noch keinerlei Zusicherungen gegeben. Auch die Platzfrage ist bisher nicht geklärt: sie bereitet Frankreich nicht weniger Sorgen als die Finanzierung.

Von den weiteren Tagungspunkten wird besonders die Frage „Südamerika“ einen breiten Raum einnehmen. Bei einer vor wenigen Tagen in Santiago de Chile abgehaltenen Ausschusstagung der südamerikanischen Staaten sind verschiedene Beschlüsse gefaßt worden, die nun der Fifa unterbreitet werden. Es handelt sich dabei nicht nur um den „Fall Peru“, sondern auch um die Requalifikation von Berufsspielern in den südamerikanischen Ländern und andere wichtige Punkte.



Weltbild (M) Bobverband unter neuer Führung

Der Leiter des Fachamtes Leichtathletik im DRL, Dr. Ritter Karl von Hall, wurde vom Reichssportführer neben der Ausführung dieses Amtes auch mit der Führung des Deutschen Bob-Verbandes betraut.

Ein Tag der Hockey-Gaukämpfe

Baden — Brandenburg / Niedersachsen — Nordmark

Die beiden Vorschulrundenkämpfe im Eichenfeld-Wettbewerb der Hockey-Spielerinnen werden am Sonntag durchgeführt. In Heidelberg stehen sich die Mannschaften von Baden und Brandenburg gegenüber, während in Hannover Niedersachsen und Nordmark die Gegner sein werden. Als Favoriten haben Brandenburg und Nordmark zu gelten, die auch im vergangenen Jahr das Schlußspiel bestritten. Es ist möglich, daß Baden oder Niedersachsen für eine Ueberraschung sorgen, aber sehr wahrscheinlich ist es nicht. Die Berlinerinnen z. B. müßten in Heidelberg mit klarer Tor Differenz siegen, schon deshalb, weil ihr Sturm unter Führung von Frau Keller viel höher einzuschlagen ist als der badische. Bekannt ist ja, daß Baden in der Vor- und Zwischenrunde gegen Sachsen und Bayern erst in der verlängerten Spielzeit siegreich blieb, was auf unzulängliche Stürmerleistungen zurückzuführen war. Berlin schlug zwar die Südwesfel (3:2) nicht gerade überzeugend, aber bei diesem Spiel fehlte die Nationalspielerin Frau Keller, die in Heidelberg dabei sein wird und dem Berliner Sturmspiel das Gepräge geben soll. Badens Eis hat den Ehrgeiz, ein gutes Ergebnis zu erzielen (wenn es sein muß, wird auch verlängert...).

In Hannover ist, wie gesagt, der Gau Nordmark Favorit, aber es hat ganz den Anschein, als ob die Spielstärke der Nordmark-Frauen etwas nachgelassen hätte. Niedersachsen wird auf jeden Fall nicht leicht zu bezwingen sein.

Die vier Mannschaften

Baden: Kranz, Weber, Seubert; Bent-Wolf, Klein, Stürmer; Haber, W. Bäurle, Hoff, K. Bäurle, Fischer.

Verein dann zu einem Nachbarverein gehen und stundenweise dessen Platz mieten. Derartige Fälle waren schon sehr oft Anlaß zu einem späteren Zusammenschluß, der dann jedenfalls die beste Lösung für beide Teile war.

Die Erstliga eines Sportvereins steht und fällt ja mit der Platzfrage. Die Gründe hierfür sind in vereinsdisziplinären Belangen zu suchen. Der Besitz eines Sportplatzes aber

Brandenburg: Rennin; Kahlshütter, Frisch; Thien, Robe, Dornberg; Weit, Drews, Keller, Maurig, Hegart.

Nordmark: Schmidt; Diercks, von Laug; Altheimer, Schröder, Lohse; Klein, J. Trede, Eberlein, Hargus, Venzel.

Niedersachsen: Stecher; Bogel, Claußen; Gartmann, Rohde, Kempfinger; Siemer, Schmidt, Werner, Wilsführ, Apel.

Baden — Württemberg in Heidelberg

Im Anschluß an das Heidelberger Eichenfeldspiel stehen sich die Männermannschaften von Baden und Württemberg in einem Gau-Spiel gegenüber. Die Badener haben einige Niederlagen gutzumachen und wollen nun endlich wieder einmal einen Sieg davontragen. Die Kombination VfR Mannheim / SG Heidelberg hat gute Aussichten, die württembergische Siegeserie zu unterbrechen. Nachdem Württemberg jetzt auch seine Spieler namhaft gemacht hat, stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Baden: Kestler (SG); Behrauch (SG), Staff (VfR); Härtel, Dr. Rulinger (beide VfR), Peter I (SG); Keller (VfR), Stieg (SG), Rutterer (VfR), Peter II, Düring (beide SG).

Württemberg: Hörtch I (SG Stuttgart); Junginger (Stuttg. Riders), Hagenmüller (VfR Stuttgart); Renner (Riders), Wetlich (VfR), Mack (Ulm 94); Gränig (SG), Tempel (Ulm 94), Weber (Riders), Raal (Ulm 94), Krause (Riders).

verpflichtet den Verein erstens zur Instandhaltung desselben und zweitens zur härtstmöglichen Benutzung, denn wie gesagt Grund und Boden, zumal in nächster Nähe der Stadt, sind von ungeheurem Wert.

Wahrscheinlich macht man sich an dieser oder jener Stelle gelegentlich einmal seine eigenen Gedanken zu diesem sehr aktuellen Thema: Platzfrage und Fusion.

gegen Deutschland ihren 32. Länderwettkampf haben folgen lassen.

Auch die englischen Profis erleiden Niederlagen!

Zwei Dußend Spiele hatten die englischen Berufsspieler in mehr als zwei Jahrzehnten auf dem Kontinent ausgetragen, ohne auch nur ein einziges Mal geschlagen zu werden. Lediglich den Belgiern war es vorbehalten geblieben, am 1. November 1923 ein unentschiedenes Ergebnis herauszuholen.

Da brachte ausgerechnet das silberne Jubiläumsspiel den Umchwung! Am 15. Mai 1929 erlitten die englischen Berufsspieler in Madrid mit 4:3 ihre erste Niederlage, der im folgenden Jahr in Berlin und Wien mit 3:3 und 0:0 zwei unentschiedene Ergebnisse gefolgt sind. Im Mai 1931 konnten die Engländer wohl in Brüssel gegen Belgien mit 4:1 siegreich bleiben, aber das Pariser Spiel gegen Frankreich hatte ihnen zwei Tage zuvor mit 5:2 eine weitere Niederlage gebracht. Obwohl sich die Engländer nunmehr gewaltig zusammenrissen, spielten sie nach ihren mit 7:1 bzw. 4:3 gegen Spanien und Österreich errungenen Siegen am 13. Mai 1933 in Rom gegen Italien nur 1:1 unentschieden. Dann wurden die Schweizer mit 4:0 und die Franzosen mit 4:1 geschlagen, bis die Engländer im Frühjahr 1934 sowohl in Budapest wie auch in Prag mit 1:2 das Nachsehen hatten. Dann kamen sie gegen Italien mit 3:2 zu einem wider Erwartung knappen Siege und ebenso ist der Sieg über Holland im Mai vorigen Jahres mit 1:0 sehr knapp ausgefallen. Der 3:0-Erfolg über Deutschland beschließt die Reihe der bisher von den englischen Berufsspielern mit dem Kontinent ausgetragenen Länderwettkämpfe.

Immerhin: dabei noch unbezweungen. Nicht weniger als 85 Länderwettkämpfe haben die Engländer in drei Jahrzehnten mit dem Kontinent ausgetragen. Von diesen ist freilich nur ein beiderseitiger Bruchteil auf englischem Boden entschieden worden, nämlich zwanzig Treffen. Noch niemals ist es allerdings

Die Auslosung für Kopenhagen

Am Donnerstag wurde in Kopenhagen die Auslosung der Spiele für den Hallen-Tennis-Länderkampf zum Wettbewerb um den schwedischen Königspokal zwischen Dänemark und Deutschland wie folgt vorgenommen:

Freitag (ab 19 Uhr): Dettmer — Plogman, Denker — Körner

Sonntag (ab 16 Uhr): Beuthner-Bartholomäus — Ulrich-Pank

Sonntag (ab 13.30 Uhr): Denker — Plogman, Dettmer — Körner

Die deutschen Spieler weilen unter Führung von Dr. H. Kleinschroth seit Mittwoch in Kopenhagen und trainieren täglich einige Stunden. Der deutsche Mannschaftsführer ist hinsichtlich des Ausgangs recht zuversichtlich gestimmt.

Was er sich wünscht. erfahren Sie am besten bei Haltestelle 05,8 KÖLLE Herrenausstatter

Deutsche Judokämpfer nach England

Im Judo ist der internationale Sportverkehr beschränkt, da nur wenige europäische Länder Judo pflegen. In den letzten Jahren spielten die deutsch-englischen Begegnungen immer eine bedeutende Rolle. Frankfurt und Wiesbadener Judokämpfer unternahmen zweimal längere Reisen nach England, um an verschiedenen Plätzen zu kämpfen. Am 30. November tritt nun abermals eine deutsche Judostaffel die Reise nach England an und bestreift vom 2. bis 9. Dezember Kämpfe in London, Oxford, Cambridge und Birmingham. Die deutsche Staffel besteht aus:

Höhler (Wiesbaden), Troß (Wiesbaden), Brunner (Frankfurt), Winkler (Frankfurt) und Lehmann (Frankfurt).

einer kontinentalen Ländermannschaft gelangen, siegreich das Inselreich zu verlassen. Ja: nicht einmal ein unentschiedenes Ergebnis hat ein dieser zwanzig Spiele gebracht.

Die ersten Gäste der Engländer waren die holländischen Amateure, die am 21. Dezember 1907 in Darlington spielten und im Verlauf weiterer Jahre noch vier Länderwettkämpfe auf britischem Boden austrugen. Die belgischen Amateure führten dreimal über den Kanal, die Schweden, Franzosen und Dänen je zweimal. Schließlich war auch die deutsche Nationalmannschaft in England, wo sie zunächst im März 1909 in Oxford gegen Englands Amateure mit 0:0 die schwerste Niederlage hinnehmen mußte, die die internationale Chronik des DFB überhaupt kennt.

Die englischen Berufsspieler trafen dabei erstmals am 9. Dezember 1931 mit einem kontinentalen Gegner zusammen, und zwar mit den Spaniern, die mit 7:1 geschlagen worden sind. Österreich wurde am 7. Dezember 1932 mit 4:3 geschlagen und Frankreich wurde am 6. Dezember 1933 mit 4:1 bezwungen. Im Dezember 1935 hatten die Italiener mit 2:3 das Nachsehen und vor Jahresfrist verlor die deutsche Nationalmannschaft mit 0:3 in Tottenham...

Alles in allem.

Die Gesamtbilanz der Amateure weist in 46 Spielen 37 Siege, 2 Unentschieden und 7 Niederlagen mit 241:44 Toren auf, während die Berufsspieler von 39 Länderwettkämpfen 31 gewonnen, 4 unentschieden beendeten und 4 verloren bei insgesamt 162:52 Toren.

Von 85 mit dem Kontinent ausgetragenen Länderwettkämpfen verloren die Engländer somit nur sieben. Sechs Spiele endeten unentschieden, die übrigen 67 erlagen — wie das Lo-verhältnis von 403:96 beweist — mehr oder weniger hohe englische Siege.

Nicht uninteressant allerdings, daß die englischen Berufsspieler von ihren 15 letzten Länderwettkämpfen mit dem Kontinent nur sieben gewonnen, dagegen vier verloren bei 41:25 Toren!

England im Kampf mit dem Kontinent

Eine Länderspiel-Bilanz durch drei Jahrzehnte

Wieder einmal sind die Blicke des Kontinents hinübergerichtet in das Mutterland des Fußballsports, das nunmehr die ungarische Nationalmannschaft in London im Kampf mit England sieht. Was liegt näher, als daß die Gedanken einmal zurückzuweisen in die Vergangenheit und Erinnerungen wachrufen an die Zeiten, in denen die Engländer im Fußballsport auf wahrhaft einflussreicher Höhe standen und — kamen, saßen und siegten!...

Die Amateure eröffnen den Reigen, die Berufsspieler folgen bald nach. In der internationalen Fußballchronik bedeutet der 1. November 1906 für alle Zeiten einen besonderen Markstein; denn an diesem Tage ist zum ersten Male eine englische Nationalmannschaft auf dem Kontinent in die Schranken getreten. In Paris spielten die britischen Amateure gegen Frankreich und kamen mit 15:0 zum höchsten Ergebnis, das die Geschichte der englischen Fußballkämpfe überhaupt kennt.

Den Amateuren folgten die Berufsspieler nach zwei Jahren: im Juni 1908 unternahm sie die erste Reise nach dem Festland, die ihnen in Wien mit 6:1 und 11:1 zwei Siege über Österreich, dann in Budapest mit 7:1 einen Erfolg gegen Ungarn und schließlich in Prag noch ein 4:0-Ergebnis gegen Deutsch-Böhmen eingebracht hat.

Haudhoch waren die Engländer dem Kontinent überlegen! Einerlei, ob es sich um Amateure oder um Berufsspieler gehandelt hat — der weitaus größte Teil aller Länderkämpfe endete mit englischen Siegen!

Die Berufsspieler sind auf ihrer zweiten Kontinentreise ebenso ungeschlagen geblieben wie bei ihrem ersten Besuch: im Mai 1909 la-

men sie mit 4:2 und 8:2 in Budapest gegen Ungarn zu einem Doppelerfolg, dem sie in Wien mit 8:1 ihren siebten und zugleich letzten Sieg der Vorkriegszeit angedient haben.

Während sich die Berufsspieler also mit sieben Gastspielen auf dem Kontinent zufriedengegeben haben, trugen die Amateure in der Zeit vor dem Krieg nicht weniger als 41 Länderwettkämpfe mit kontinentalen Ländermannschaften aus. Bei zwei Unentschieden — und zwar je 2:2 gegen Belgien und Deutschland — erlitten die Engländer nur drei Niederlagen. Erstmals einen Beweinger haben die englischen Amateure am 5. Mai 1910 in Kopenhagen gesunden, wo die Dänen mit 2:1 die Oberhand behalten haben. Mit dem gleichen Ergebnis siegten am 24. März 1913 die Holländer im Haag und am 5. Juli 1914 waren es wiederum die Dänen, die die Engländer — und zwar diesmal sogar mit 3:0 — geschlagen nach Hause geschickt haben!

Die Amateure ziehen sich zurück. Nicht gerade annehmend und erfreulich waren die Erfahrungen, die die englischen Amateure bei ihren Gastspielen in der Nachkriegszeit auf dem Kontinent machen mußten; denn von fünf Spielen gingen nicht weniger als vier verloren! Belgien siegte mit 3:0 und 3:1 über die sieggewohnten Briten, Frankreich ließ einer zunächst erlittenen 0:5-Niederlage einen 2:1-Sieg folgen und selbst Norwegen gab England mit 3:1 das Nachsehen. Jweifellos sind diese fünf Lehremeister wenig schmeichelhaften Ergebnisse die Veranlassung dafür gewesen, daß seit dem 5. Mai 1923 die englischen Amateure auf weitere Länderwettkämpfe mit dem Kontinent verzichtet haben.

Um so reger wurde der Spielbetrieb mit den Berufsspielern, die den sieben Spielen während der Friedensjahre mit dem Londoner Spiel

Mannheim
Im Oktober
dufte trotz
sonstige
ganzen we
frieberliche
amtes hat
stunden von
kapazität in
höch. Die
jedoch mit
glück im
unveränder
fähliche W
September
Die abwe
den sich üb
industrien
allein für
sind unter
gebenen Ba
Die Zahl d
föder am
zurückgega
sch der fall
härte. Ober
Eigenschaft
ter abgenom
hat in der
holzindustri
eingeführt.
Zudem ist
die Beför
rückgängig
Kraftwagen
gekauft. In
von Feldba
den im O
gegenüber
Wagenbau
In den
hat die Wel
gehalten.
Definitionen
Großöffentl
Starkstrom
geschwächt
warenindus
gangen ebe
gen. Die R
sten Zweig

Im Oktober
dufte trotz
sonstige
ganzen we
frieberliche
amtes hat
stunden von
kapazität in
höch. Die
jedoch mit
glück im
unveränder
fähliche W
September
Die abwe
den sich üb
industrien
allein für
sind unter
gebenen Ba
Die Zahl d
föder am
zurückgega
sch der fall
härte. Ober
Eigenschaft
ter abgenom
hat in der
holzindustri
eingeführt.
Zudem ist
die Beför
rückgängig
Kraftwagen
gekauft. In
von Feldba
den im O
gegenüber
Wagenbau
In den
hat die Wel
gehalten.
Definitionen
Großöffentl
Starkstrom
geschwächt
warenindus
gangen ebe
gen. Die R
sten Zweig

Was er sich wünscht. erfahren Sie am besten bei Haltestelle 05,8 KÖLLE Herrenausstatter

Im Oktober
dufte trotz
sonstige
ganzen we
frieberliche
amtes hat
stunden von
kapazität in
höch. Die
jedoch mit
glück im
unveränder
fähliche W
September
Die abwe
den sich üb
industrien
allein für
sind unter
gebenen Ba
Die Zahl d
föder am
zurückgega
sch der fall
härte. Ober
Eigenschaft
ter abgenom
hat in der
holzindustri
eingeführt.
Zudem ist
die Beför
rückgängig
Kraftwagen
gekauft. In
von Feldba
den im O
gegenüber
Wagenbau
In den
hat die Wel
gehalten.
Definitionen
Großöffentl
Starkstrom
geschwächt
warenindus
gangen ebe
gen. Die R
sten Zweig

Im Oktober
dufte trotz
sonstige
ganzen we
frieberliche
amtes hat
stunden von
kapazität in
höch. Die
jedoch mit
glück im
unveränder
fähliche W
September
Die abwe
den sich üb
industrien
allein für
sind unter
gebenen Ba
Die Zahl d
föder am
zurückgega
sch der fall
härte. Ober
Eigenschaft
ter abgenom
hat in der
holzindustri
eingeführt.
Zudem ist
die Beför
rückgängig
Kraftwagen
gekauft. In
von Feldba
den im O
gegenüber
Wagenbau
In den
hat die Wel
gehalten.
Definitionen
Großöffentl
Starkstrom
geschwächt
warenindus
gangen ebe
gen. Die R
sten Zweig

50 SCHLAFZIMMER

In den schönsten Modellen, einfacher bis elegantester Ausführung von Mark 250.- bis 1180.-

Speise-, Herrenzimmer - Küchen in großer Auswahl und allen Preisen
Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus
Verkaufs-Ausstellung in 6 Stockwerken - Kein Laden **P 7, 9**

Weihnachts-Verkauf in



Kleiderstoffen

vorzüglich geeignet für praktische Geschenke

Einfarb. Kleiderstoffe moderne Gewebe, Meter 1,40	Einfarbige Wollstoffe Wellencree u. Cotelo, 95 cm breit, moderne Farben Meter 2,35
Woll-Cloqué 130 cm breit, für Kleider und Complets Meter 4,65	Moderne Karos in schönen Farbstellungen Meter 1,35
Woll-Schotten erstkl. Qualität, moderne Musterungen Meter 2,35	Wo 1-Weur-Schotten ca. 95 cm breit, ausgezeichnete Qualitäten Meter 2,50
Woll. Hahnentritt bedeckte Fauben, für Blusen und Kleider Meter 2,65	Woll-Sport-Karos 130 cm breit, für Jacken und für Röcke Meter 3,90
Taffet Karo u. Streifen, für Blusen und Kleider Meter 1,35	Körper-Velvet festeste Qualität, moderne Farben für eleg. Kleider Meter 4,75
Bedr. Seidenstoffe Maroc-Fond u. Matt-crope, 95 cm breit, schöne Dessins 2,90	Waschsamte festeste Körperware, schöne Muster, Kleider u. Morgenröcke 1,90
Mantelstoffe 140 cm breit, einfarb. und gemustert, solide Strapazierqualitäten Meter 4,35	

Hermann Fuchs

MANNHEIM - AN DEN PLANKEN - Winter-Saison

Uhren - Schmuck - Bestecke - Trauringe

Ludwig Groß F 2, 4a Fernruf 28203
Beachten Sie meine Sonntags-Ausstellung

Freiwillige Feuerwehr, Mannheim

Unser lieber Kamerad

obmann Eugen Weber

Ist nach vierzigjähriger Dienstzeit gestorben. Die Beerdigung findet am Samstag, 28. Nov., 1/2-Uhr statt. — Antreten der Kameraden um 1 Uhr an der Leichenhalle.
Der Wehrführer: Salzer.

Danksagung

Unmöglich jedem einzelnen zu danken, sage ich auf diesem Wege allen, die meiner in dem tiefen Leide und der teuren Entschlafenen gedachten, das letzte Geleit gaben, sowie für die überaus zahlreichen Blumen-spenden innigsten Dank.

Mannheim, 27. November 1936
Bürger-Automat

Hans Schwöbel

Neueröffnung für Mannheim!

Morgen Samstag, 28. November 1936
im Hause Waldhofstr. 2 (Colosseum) Eröffnung einer

Menzer's griechischen Weinstube

erstmalig für Mannheim!

Großes Hasenessen!

Es laden freundlichst ein: **Karl Knorpp u. Frau**
Waldhofstraße 2 • Rest. z. Colosseum

Weinverkauf auch über die Straße. Liter von 70 / an
Jeden Samstag Verlängerung!



Pelze

in jeder Art und Preislage

Seit 1740

Ehr. Schwenzke

Das Spezialhaus für Pelze

Fernruf 25369

9 2, 1 am Markt

Küchenwaagen



Fleischhack-maschinen

Kaffeemöhlen

Bügeleisen

Wärmflaschen

Wolff Pfeiffer

K 1, 4

Auto-Verleih Laule

Neue Opelwagen RM. 8,50 pro Werktag und 100 km
Kärfalter Str. 13 Fernruf 52244



Stets Eingang neuester Modelle
Aelt. Spezial-Kinderwagen-Geschäft
Bekannt billig
Ch. Stange
P 2, 1 bei der Hauptpost

Gebr. Marken-Schreibmaschinen



stets preiswert. Große Auswahl.
G. Müller & Co.
MANNHEIM
D 3, 10 Ref 20494



Gut angezogen

können auch Sie sein. Bitte, sehen Sie sich zwanglos meine Auswahl in Wintermänteln an. Prüfen Sie die festen, haltbaren warmen Stoffe, die solide Verarbeitung und ... meine mässigen Preise. Kaufen Sie gut und klug, benutzen Sie meinen

TEILZAHLUNGSPLAN

Ernst Krüpe

Stoffe - Kleidung - Wäsche

Kaufgesuche

Bücher-Kaufgesuch!

Mein Kampf, Adolf Hitler, 2 Bde. Erstausgabe, Orig., jeden Preis; Mythos des spanischen Jahres, W. von Goethe, 1800, Orig., jeden Preis; Böhmisches Buchhandl. P 4, 12
Rationalstatistische Buchhandlung des „Sachsenkreuzbanner“, Mannheim



Wander-Schuhe

von Wanger machen immer Freude!

Im altbekannten Fachgeschäft werden Sie immer gut bedient und erleben keine Enttäuschung. Besichtigen Sie unsere Sportdekoration.

Schuhhaus Wanger
Mannheim
R. 1, 7

Suprema



Fahrradlicht

Dynamos 2,75
3,95, 4,75, 5,50
— 6,00, 7,50 —
Scheinwerfer, Spitze - 65
Batterien, 100 - 30
MOHNER
N 4, 18 u. J 1, 7
Breite Straße.

Für Brautleute!

Günstige Angebote in Schlafzimmern aller Art.
Eberlandstraße 1
Kinderbeilstraße 1

Möbel-Dietrich

E 3, 11
Filiale in Schwetzingen.

Perser Teppiche

Geliebte Gelegenheitskäufe!

Bausback
M 1, 10 Ref 2646

Und jetzt noch eine seltene

Rüchje

die die 1. Nobel-Fachgründung
Anton Seigel,
Kuppelstraße, 8,
in großer Auswahl zu wirklich bill. Preisen, auch überaus billig.
Blumberg, -Seelze



Friedr. Schlemper
Mannheim
G. 4, 15
Fernruf 227 48

Für kalte Tage die praktische Strickkleidung

- Bolero-Jäckchen**
in schönen Melangen ab 4,25
- Damen-Pullover**
flotte Neuheiten ab 5,25
- Damen-Jacken u. Westen**
viele Formen u. Ausmusterungen ab 8,00
- Blusen**
in Kunstseide, Milanalse ab 7,25
Schleifware, die große Mode
- Bettjäckchen**
in vielen Ausführungen ab 3,25

Wollhaus **Daut** Mannheim
Breite Straße F 1, 4

Detektiv-Auskunft „Meng“

D 5, 15 — Mannheim — Tel. 20268
Auskünfte jegl. Art - Ermittlungen - Beobachtungen
Über- und Bewachung von Personen am Platze und auf Reisen, Beschaffung von Beweismaterial in allen Kriminal- und Zivilsachen, spez. Ehescheidungs- und Alimentationsprozessen, Falschung nach Verschollenen, sowie Recherchen in sämtlichen Erbschaftsangelegenheiten, Nachforschungen bezügl. arischer Abstammung

Sachsenkreuzbanner-Märchen-Spiele

Mit der „Deutschen Märchenbühne“ ins Märchenland

Am Sonntagnachmittag, 2 Uhr, auf der wiederhergestellten Bühne der
Schauburg
IN MANNHEIM - K 1, 5

Schneewittchen und die 7 Zwerge

in 7 Bildern mit Musik, Gesang und Tanz

1. Bild: Im Schloss
2. „ Im Wald
3. „ Bei den 7 Zwergen
4. „ Der Zauberpiegel
5. „ Die Krämerfrau
6. „ Schneewittchens Tod
7. „ Das große Schloßfest

Auf der Bühne! Kein Film! 35 Mitwirkende!

— Kommt alle zu diesem schönen Märchenspiel! —
Eintrittspreise: Kinder 30 Pf., Erwachsene 50 Pf.
Die Karten sind in der Deutschen Buchhandlung, P 4, 12, sowie an der Tageskasse erhältlich. —

Was Sie suchen ein Lebenswerk wird gekrönt!

Über 50 Jahre betrodte ich es als meine Aufgabe der Hausfrau für die Küde und das Heim nur Gutes zu bieten.

Die Weihnachtsschau steht unter dem Motto

Bazlen am Paradeplatz
bietet noch mehr!

DAS
Wertig
tanner
Ergebnis
geid. Wange
lobn; durch
Mit die Zeit
Früh-2
M
Sean
D
Wir hab
keit von d
landes zu
das Ringe
haben mu
werden. S
von unzäh
fehlung für
ihn heute
haben die
ihre Idee
Generation
und ihr W
worden sin
Unsere
die und he
zuerst der
tus, der p
hätte best
erst nach
wäre. Das
das auf un
Techniker e
hat, war d
dessen Bew
den mußte
große Weis
bern in ern
mit innerer
staltet.
So lieb
jüngste Zei
Dr. Goe b
der gemein
turfammer
durch Freu
größte A
des Füh
hoff der W
Wolff schuf.
schen Phan
Wert muß
rungen wer
hes und m
Führers, u
schung dari
bewahrt we
m u h gerad
Die geme
turkam m
Kraft d
tieferen Si
wird. Sie
und Kritikf
kultur im
staren Kräfte
sagt die Ne
turrell schöp
Menschen, d
ler und S
Schriftsteller
fenden, sowi
die besonde
schaffen wo
abzutrennen
schen Beruf
zu lösen.
Die ne
sich gege
die Unzulä
die Persöhn
Und die W
ist nicht de
etwa jedem
geben, sein
gen, sordern